



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

31 (31.1.1940) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-295897](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-295897)

Die große Rede des Führers im Sportpalast

Berlin, 30. Jan. (H-B-Funk)

In seiner großen Rede im Sportpalast führte der Führer aus:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!
Sieben Jahre sind eine kurze Zeit. Der Bruchteil eines normalen menschlichen Lebens — eine Sekunde kaum im Leben eines Volkes. Und doch scheinen die hinter uns liegenden sieben Jahre länger zu sein, als viele Jahrzehnte der Vergangenheit. In ihnen baute sich ein großes geschichtliches Geschehen auf: die Wiederauferstehung einer von der Vernichtung bedrohten großen Nation. Eine unendlich ereignisreiche Zeit, die uns, die wir sie nicht nur erleben, sondern zum Teil gestalten durften, manchesmal kaum noch überblickbar scheint. Man redet heute sehr oft von demokratischen Idealen; nicht in Deutschland, sondern in der anderen Welt! Denn wir in Deutschland haben ja einst dieses demokratische Ideal fünfzehn Jahre lang zur Genüge kennengelernt. Wir selbst haben das Erbe dieser Demokratie angeerbt.

Wunderbare demokratische Kriegsziele

Wir erhalten jetzt wunderbare Kriegsziele vorgelegt, besonders von englischer Seite. England ist ja in der Proklamation von Kriegszielen erfahren, da es die meisten Kriege der Welt geführt hat. (Stürmische Heiterkeit.) Es sind wunderbare Kriegsziele, die uns also heute vorgelegt werden. Es soll ein neues Europa entstehen! Dieses Europa soll erfüllt sein von Gerechtigkeit, diese Gerechtigkeit macht Millionen überflüssig und daher soll dann endlich abgeräumt werden. (Heiterkeit.) Mit dieser Abrüstung soll die wirtschaftliche Blüte beginnen, Handel und Wandel sollen dann aufleben, und zwar hauptsächlich der Handel, viel Handel, freier Handel! (Erneute Heiterkeit.) Unter diesem Handel soll dann auch die Kultur blühen, und nicht nur die Kultur, sondern auch die Religion soll dann wieder gedeihen.

Die alten abgeleiteten Platten

Mit einem Wort: Es soll jetzt das Goldene Zeitalter kommen! Dieses Goldene Zeitalter ist und nun freilich schon einige Male illustriert worden, und zwar von denselben Platten, die es heute wieder beschreiben. Es sind ziemlich alte, abgeleitete Platten. Die Herren können einem wirklich leid tun, daß sie nicht einmal einen neuen Gedanken gefunden haben, um ein großes Volk damit wieder zu fördern. Denn das hat man uns ja alles schon im Jahre 1918 versprochen!
Auch das damalige Kriegsziel der Engländer war ja das „neue Europa“, die „neue Gerechtigkeit“, diese neue Gerechtigkeit, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker als wesentliches Element enthalten sollte. Damals versprach man ja auch schon eine Gerechtigkeit, die das Tragen von Waffen in der Zukunft überflüssig erscheinen lassen würde. Daher gab es auch damals bereits das Programm der Abrüstung, und zwar der Abrüstung aller. Und um diese Abrüstung nun besonders sinnfällig zu machen, sollte sie gefördert werden durch einen Bund der abgerüsteten Nationen. Sie sollten in der Zukunft alle ihre Differenzen — denn daß es noch einige Differenzen geben würde, daran wenigstens zweifelte man damals noch nicht — in freier Rede und Gegendebatte klären — wie das unter den Demokraten so üblich ist (Heiterkeit). Es sollte auf keinen

Sie sollen den Krieg haben!

(Fortsetzung von Seite 1)

rechten Verteilung der Güter und eine Beseitigung aller Konfliktmöglichkeiten auf dem Verhandlungswege eintreten zu wollen. Aber alle Vorschläge und Angebote verliefen der Mißachtung und höhrendem Spott. Jeder Versuch des Reiches, sich aus den untragbaren Fesseln von Versailles zu befreien, begegnete hartnäckstem Widerstand, und schon spannten sich von London und Paris aus wieder die Fäden nach allen Hauptstädten Europas, um erneut ein Netz zu knüpfen, in dem eines Tages das Reich erstickt sollte.

Der Versuch, Deutschland im Osten und Süden einzukreisen, scheiterte. Zwischen Deutschland und Italien besteht herrliche Freundschaft. Mit Rußland fand eine Verständigung statt, die einen Krieg im Interesse fremder Mächte für immer ausschloß und zu einer Abgrenzung der beiderseitigen Interessen führte. Polen, das trotzdem das Vulverloch an Deutschlands Grenze werden sollte, wurde in 18 Tagen von der deutschen Wehrmacht weggelagt. Anders als 1914 nahm daher das deutsche Volk den ihm aufgezwungenen Krieg auf. Die Spekulation, es nochmals durch heuchlerische Versprechungen zu überlisteln, durch eine raffinierte Propaganda aufspalten und von seiner Führung trennen zu können, wird sich nie mehr verwirklichen.

Im Kampf um seine Einheit und Freiheit hat es sich selbst und zu sich selbst gefunden. Der Versuch der Bürokratie, ihm noch einmal einen beschränkten Frieden oder ein Versailles anzuzwingen, um auf den Trümmern des zerfallenen Reiches ihre Macht zu verewigen, findet das deutsche Volk zur Abwehr bereit. Es wird die ihnen gebührende Antwort erteilen und ein für allemal einen parasitären System beseitigen, dessen oberste Maxime darin besteht, die Völker zu unterdrücken, zu entrechten und auszubeuten, um aus ihrem Elend Reichtümer zu gewinnen. Deutschland, dessen Zerstückelung und Vernichtung sie wollen, wird nicht untergeben. England und Frankreich wollten den Kampf, sie sollen ihn haben.

Kampf mehr geschossen werden! (Erneute Heiterkeit und Beifall.) Man erklärte im Jahre 1918, daß es ein gesegnetes und gottwohlgefälliges Zeitalter werden sollte.

Was hat dessen gekommen ist, das haben wir erlebt: man hat die alten Staaten zerstückelt, ohne auch nur die Völker zu befragen. Man hat alle historisch gewordenen Körper, nicht nur staatlich, sondern auch wirtschaftlich, aufgelöst, ohne etwas Besseres an ihre Stelle setzen zu können. So hat man ohne Rücksicht auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker Europa zerhackt und aufgerissen, große Staaten aufgelöst, Nationen rechtlos gemacht, indem man sie erst wehrlos machte und dann endlich eine Einteilung getroffen, die nur noch Sieger und Besiegte auf dieser Welt übrig ließ.

Man sprach dann auch nicht mehr von Abrüstung, sondern im Gegenteil, man rüstete weiter. Man hat dann auch nicht begonnen, die Konflikte friedlich zu bereinigen, sondern die gerüsteten Staaten führten genau so Krieg wie zuvor. Nur die Abgerüsteten waren nicht mehr in der Lage, sich der Gewalttaten der Gerüsteten zu erwehren. Damit kam natürlich auch nicht die wirtschaftliche Wohlfahrt, sondern im Gegenteil ein wahnsinniges System von Reparationen führte zu einer wirtschaftlichen Verelendung nicht nur der Besiegten, sondern auch

In dieser Zeit, da alles Hoffen umsonst war, da alles Bitten vergeblich blieb und alles Protestieren zu keinem Erfolg führte, entstand die nationalsozialistische Bewegung, ausgehend von der Erkenntnis, daß man auf dieser Welt nicht hoffen, nicht bitten, und sich nicht zu Protesten herabwürdigen darf, sondern daß man auf dieser Welt in erster Linie sich selbst zu helfen hat.

An Stelle des Hoffens trat der Glaube an unser deutsches Volk und die Mobilisierung seiner ewigen inneren Werte. Es standen uns damals wenig reale Mittel zur Verfügung. Was wir als die Bausteine des neuen Reiches ansahen, das waren außer unserem Willen erstens die Arbeitskraft unseres Volkes, zweitens seine Intelligenz, und drittens das, was unser Lebensraum, der eigene Boden, uns bieten konnte.

So begannen wir unsere Arbeit und erlebten nun den inneren deutschen Aufstieg. Er brodte die Welt nicht, er war eine rein innerdeutsche Reformarbeit. Und trotzdem hat er sofort den Geh der anderen hervorgerufen. Sie witterten den Wideraufstieg des deutschen Volkes — und deshalb, weil wir das bemerkten, haben wir parallel mit diesem Aufstieg sofort die Mobilisierung der deutschen Kraft vorgenommen.

Sie kennen es ja: noch im Jahre 1933, noch in dem Jahre, in dem wir die Macht übernahmen, sah ich mich veranlaßt, unseren Austritt aus dem Völkerbund zu erklären und die Abrüstungskonferenz zu verlassen. Wir konnten vor diesem Forum kein Recht erhalten. 1934 begann die deutsche Aufrüstung in größtem Ausmaß. 1935 führte ich die allgemeine Wehrpflicht ein, 1936 ließ ich das Rheinland besetzen, 1937 begann der Vierjahresplan anzulaufen, 1938 wurden die Ösmark und das Sudetenland dem Reich eingegliedert, und 1939 begannen wir das Reich abzusichern gegen jene Feinde, die sich unterdessen bereits demaskiert hatten.

Aushandeln? — Das wollten wir

Zum Schutze des Reiches sind die Maßnahmen des Jahres 1939 getroffen. Alles das hätte anders kommen können, wenn die andere Welt auch nur einen Funken von Verständnis für die deutschen Lebensnotwendigkeiten aufgebracht hätte. Man sagt so oft, wir hätten das aushandeln sollen. Sie erinnern sich, meine Volksgenossen: Habe ich nicht zum Beispiel öfter als einmal die deutsche koloniale Forderung der Welt zum Aushandeln vorgelegt! (Lebhafte Zustimmung.) Haben wir jemals eine Antwort darauf erhalten? (Stürmische Zurufe.) Außer einer brüchigen Ablehnung nur neue Anfeindungen!

Im Augenblick der Wiederauferstehung des Reiches waren England und Frankreich in ihren künftigen Schichten erschlossen, den Kampf erneut aufzunehmen. Sie wollten es so!

Wie der Teufel mit dem Gebetbuch

Wenn Herr Chamberlain heute mit der Bibel einhergeht und seine stromen Kriegsziele predigt, dann kommt mir das so vor, als wenn sich der Teufel mit dem Gebetbuch einer armen Seele nähert. (Lofende Heiterkeit und dräuender Beifall.) Und dabei ist das jetzt wirklich nicht mehr originell, das ist abgeschmackt, vor allem, das glaubt niemand mehr. Ich fürchte manches Mal fast, er zwicfelt se. er an sich. (Erneute brausende Heiterkeit.)

Außerdem, jedes Volk verbringt sich nur einmal die Finger; einen Rattenfänger von Hameln sind nur einmal die Kinder nachzulassen und einem Apostel internationaler Völkerverbrüderung auch nur einmal das deutsche Volk. (Brausender Beifall und stürmische Bravorufe.)

Da lobe ich mir Mister Churchill! (Wiederum tosende Heiterkeit.) Er spricht das offene aus, was der alte Mister Chamberlain nur im stillen denkt und hofft! (Erneute stürmische Heiterkeit.) Er sagt es: Unser Ziel ist die Auflösung, ist die Vernichtung Deutschlands! (Lang anhaltende stürmische Bravorufe.)

der sogenannten Sieger selbst. Die Folgen dieser wirtschaftlichen Verelendung hat kein Volk mehr verspürt als das deutsche.

Auch die Kultur hat keine Förderung erfahren, sondern im Gegenteil: sie wurde vernarrt und verzerrt. Auch die Religion trat in den Hintergrund. In diesen 15 Jahren hat sich kein Engländer der Religion, der christlichen Barmherzigkeit oder der Nächstenliebe erinnert.

Da sind die Herren nicht mit der christlichen Bibel spazieren gegangen, sondern da war ihre Bibel der Vertrag von Versailles! (Stürmische Bravorufe.)

Da waren 440 Paragraphen, die alle nur eine Belastung, eine Verpflichtung, eine Verurteilung und eine Erpressung Deutschlands darstellten. Dieses Versailles wurde garantiert von dem neuen Völkerbund, nicht einem Bund der freien Nationen, der gleichen Nationen, es war überhaupt gar kein Völkerbund — die eigentliche begründete Nation blieb ihm von Anfang an fern — sondern ein Völkerbund, dessen einzige Aufgabe es war, dieses gemeinliche aller Diktate zu garantieren und uns zu zwingen, es zu erfüllen.

Das war nun die Zeit des demokratischen Deutschlands! Wenn heute fremde Staatsmänner oft so tun, als ob man zum heutigen

Aus tieffster Not entstand unsere Bewegung

England hat seit dreihundert Jahren das Ziel verfolgt, eine wirkliche Konsolidierung Europas zu verhindern, genau so, wie Frankreich eine Konsolidierung Deutschlands seit vielen Jahrhunderten zu unterbinden sich bemühte. Wenn heute ein Herr Chamberlain als Prediger austritt und seine stromen Kriegsziele der Welt verkündet, dann kann ich nur sagen: Ihre eigene Geschichte widerlegt Sie, Mister Chamberlain! Seit dreihundert Jahren haben Ihre Staatsmänner beim Kriegsausbruch immer so geredet, wie Sie, Herr Chamberlain, heute reden. Sie haben immer nur „für Gott“ und „für die Religion“ gekämpft. Sie haben niemals ein materielles Ziel gehabt, aber gerade weil die Engländer nie für ein materielles Ziel kämpften, hat der liebe Gott sie materiell wohl so reich belohnt! (Stürmische Zustimmung.)

Das England immer nur als der „Streiter der Wahrheit und der Gerechtigkeit“, als der „Vorkämpfer aller Tugenden“ austrat, das hat Gott den Engländern nicht vergelten. Dafür sind sie reich gesegnet worden. Sie haben in dreihundert Jahren sich rund 40 Millionen Quadratkilometer Erdraum unterworfen, alles natürlich nicht etwa aus Egoismus, nicht etwa aus irgendeiner Lust an der Herrschaft oder am Reichtum und Genuß — nein, im Gegenteil, alles das nur im Auftrag Gottes und der Religion. (Stürmische Heiterkeit.) Freilich England wollte nicht etwa nur allein der Gottesstreiter sein, es hat immer auch andere eingeladen, an diesem edlen Kampf teilzunehmen. Es hat sich nicht einmal bemüht, immer die Hauptlast zu tragen. Für so gottwohlgefällige Werke kann man auch andere Leute als Mitkämpfer suchen. (Erneute Heiterkeit.) Das tun die Engländer auch heute. Und es hat sich das für sie reich bezahlt gemacht.

Die wirklichen englischen Kriegsgründe

40 Millionen Quadratkilometer Eroberung: eine einzige Reichenfolge von Vergewaltigungen, von Erpressungen, von tyrannischen Mißhandlungen, von Unterdrückungen, von Ausplünderungen. Es gibt in Englands Geschichte Dinge, die wirklich in keinem anderen Staat und bei keinem anderen Volk denkbar gewesen wären. Man hat für alles Kriege geführt. Man führte den Arien, um seinen Handel zu erweitern; man führte Krieg, um andere zu zwingen, daß sie Opium rauchten, man führte Krieg, um Goldgruben zu gewinnen oder um die Herrschaft über Diamantgruben. Es waren immer materielle Ziele, allerdings stets edel und ideal verbrämt! Auch der letzte Krieg wurde geführt nur für „ideale Ziele“. Doch man nebenbei noch die deutschen Kolonien eingepackt hat, hat Gott so gewollt! (Große Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Daß man unsere Flotte wegnahm, daß man die deutschen Auslandsgebäude lassterte, sind so Nebenerscheinungen in dem edlen „Streit für die heilige Religion“.

1648 — das ist ihr Ziel!

Und auch französische Generale sprechen ganz offen aus, um was es geht. Ich glaube, daß wir uns so auch leichter verstehen. Warum denn immer mit betrogenen Phrasen kämpfen? Warum es nicht offen sagen? Es ist uns das so viel lieber! Wir wissen ganz genau, welches Ziel sie haben, ob Herr Chamberlain mit der Bibel geht oder nicht, ob er fromm tut oder nicht, ob er die Wahrheit sagt oder ob er lügt, wir wissen das Ziel: Es ist das Deutschland von 1648, das ihnen vorschwebt, das aufgelöste und zerrissene Deutschland! (Minutenlange stürmische Bravorufe.)

Sie wissen genau, hier in diesem Mitteleuropa sitzen über 80 Millionen Deutsche. Diese

Deutschland kein Vertrauen haben konnte, so konnte das doch auf keinen Fall auf das damalige Deutschland zurechnen; denn dieses damalige Deutschland war ja ihre Schöpfung, ihre ureigenes Werk. Dazu konnten sie doch Vertrauen haben.

Vergeblich gehofft, gebettelt, protestiert

Und wie haben sie dieses Deutschland mißhandelt! Wer kann sich die Geschichte dieser Jahre vollkommen ins Gedächtnis zurückrufen: Das Elend des Zusammenbruchs vom Jahre 1918, die Tragik des Jahres 1919 und dann alle die Jahre des inneren wirtschaftlichen Verfalls, der Fortdauer der Verflattung, der Verelendung unseres Volkes und vor allem der vollkommenen Hoffnungslosigkeit! Es ist auch heute noch erschütternd, sich in diese Zeit zurückzuerkennen, da eine große Nation allmählich das ganze Vertrauen nicht nur auf sich selbst, sondern in jede irdische Gerechtigkeit verlor. In dieser ganzen Zeit hat dieses demokratische Deutschland vergeblich gehofft, vergeblich gebettelt und vergeblich protestiert. Die internationale Finanz — sie blieb brutal und prekte unser Volk rücksichtslos aus. Die Staatsmänner der alliierten Nationen — sie blieben hartherzig. Ja, man sagte damals, daß wir 20 Millionen Deutsche zu viel seien. (Stürmische Bravorufe.)

Menschen haben auch einen Lebensanspruch. Ihnen gebührt auch ein Lebensanteil — und 300 Jahre lang sind sie darum betrogen worden. Sie konnten nur betrogen werden, weil sie infolge ihrer Herrlichkeit das Gewicht ihrer Zahl nicht zur Geltung zu bringen vermochten. So leben heute 140 Menschen auf dem Quadratkilometer. Wenn diese Menschen eine Einheit bilden, dann sind sie eine Macht. Wenn sie zerstückelt sind, dann sind sie wehrlos und ohnmächtig. In ihrer Geschlossenheit liegt aber außerdem noch ein moralisches Recht. Was bedeutet es schon, wenn 30, 50 oder 200 kleine Staaten protestieren oder Lebensrechte in Anspruch nehmen? Wer nimmt davon Notiz? Wenn 80 Millionen austragen, dann ist das schon etwas anderes.

Daher die Abneigung gegen die staatliche Bildung Italiens, gegen die staatliche Einheit Deutschlands. Am liebsten möchten sie diese Staaten wieder in ihre früheren einzelnen Bestandteile auflösen. Vor wenigen Tagen, da schrieb so ein Engländer: „Das ist es eben, die überkritische Gründung des Kaiserreiches von einst, das war nicht richtig.“ Freilich, das war nicht richtig. Es war nicht richtig, daß diese 80 Millionen sich zusammenlaben, um ihre Lebensrechte gemeinsam zu vertreten. Es würde ihnen lieber sein, wenn diese Deutschen wieder unter 200 oder 300 oder 400 Fürstentümern, wenn möglich unter 200 oder 300 oder 400 Dynastien kämen, und unter leben Dynastien ein paar hunderttausend Menschen, die dann von selber mundtot gegenüber der übrigen Welt sind. Dann können wir als Volk von Dichtern und Denkern weiterleben, so aut es eben geht. Der Dichter und Denker braucht außerdem nicht so viel Radräume wie der Schwerstarbeiter. (Stürmische Heiterkeit.)

Die Betrogenen erheben ihren Anspruch

Das ist das Problem, das heute zur Tagesordnung steht! Hier sind große Nationen, die im Laufe von Jahrhunderten infolge ihrer Uneinigkeit um ihre Lebensanteile auf dieser Welt betrogen worden sind. Diese Nationen haben aber jetzt ihre Uneinigkeit überwunden. Sie sind heute als junge Völker in den Kreis der anderen eingetreten und erheben nun ihre Ansprüche.

Oben gegenüber befinden sich die sogenannten „Bestehenden“. Diese Völker, die große Gebiete der Welt ohne jeden Sinn und Zweck einfach blockieren, ja vor wenigen Jahrzehnten dazu noch Deutschland ausraubten, stellen sich nun auf den Standpunkt der sogenannten Besitzenden Klassen innerhalb der Völker. Es wiederholt sich im großen in der Welt das, was wir ja auch innerhalb der Völker im Kleineren erleben. Auch hier gab es wirtschaftliche Aufstellungen und politische Meinungen, die dahin gingen, daß wer hat, eben hat, und wer nicht hat, eben nicht hat, und daß es eine gottgefällige Ordnung sei, daß der eine habe und der andere nicht besitze, und daß es immer so bleiben müsse. Diesem gegenüber treten andere Kräfte auf. Die eine Kraft schreit einfach: Wir wollen nur zerstören! Wenn wir nicht besitzen, dann soll alles vernichtet werden! Diese nihilistische Kraft hat in Deutschland anderthalb Jahrzehnte lang gewütet. Sie ist vom konstruktiven Nationalsozialismus überwunden worden. Er erkannte nun nicht das Bestehende an, sondern nahm eine Modifikation vor, eine Änderung in der Methode der Beseitigung dieses Zustandes, indem er sagt: Wir wollen diesen Zustand ändern, indem wir die nichtbesitzenden Klassen langsam am nationalen Reichtum teilnehmen lassen und sie zu dieser Teilnahme am Besitz erziehen. Keinesfalls aber kann einer, der nun besitzt, sich auf den Standpunkt stellen, daß er damit auch alles Recht besitzt und der andere keines.

Dieselben fetten Besitze in der Welt
Und so ähnlich ist es in der Welt: Es geht nicht an, daß 46 Millionen Engländer 40 Millionen Quadratkilometer der Erde einfach blockieren und erklären: „Das ist uns vom lieben Gott gegeben. Wir haben vor 20 Jahren von euch noch etwas dazu bekommen. Auch das ist jetzt unser Eigentum, und wir geben jetzt nichts mehr heraus.“

Und Fra nicht sehr fr Menschen auf terlande hat Quadratmeter gen mit über 600 000 Quad das gelöst wer werden wird, gelöst werden die Massen!
Und wi Schauspiel rom Ausma sozialismus wirklich tragb den Gemein für die breite wurde von de fratischen, all Parteien ver zerschlagen. D verboten!“ D sab in der A wegung die W eine Änderung würde herbeif Der Nation ten fertig gew seine Neuordn weitergeführt, andere Welt: sen!“ Man z ren!“ Man z schlossenen G ihnen die A sehen!“ Das f Frankreich in Nationalsozi Demgegenü wie wir sie u ben. Sie wil daß uns der worden ist. C der fast 15 Ze ein beinabe o müssen sich e plöglich von d angung erhalten Menschen ist Menschen mu erst erlänftem Handvoll Mers fend und dann geworden, un dann wurde e dritte und ein So sind wir tausend Wibe tigungen und in diesem Kan So ist in die worden, nicht meiß, sonder maligen zäher harrend im R antworten mi rrr.) Als ich im und nun mit ung die Ver lunt übernah det unseres G den dürfe. E Kampf nicht sondern nun recht beginnen

Denn vor der national dern die Bef hies! Das w (Mit stürm Handgefächten Führer jubel) Was ich sei nur ein Mitte beilfront, S nen; die W und die Ma sie alle fin allem steht d deutschen Volk sen im Sport In London t Ich habe na im Innern v den Appell an unabhängigen ist mir auf ei gelungen. Zu kennen, daß E alten Heber d band gewann tarnten ange denken, wenn menscht und nach London hegen anfäng Schande bezi zweites Mal darf. Mit a funkt eine fr hauptnich (Stürmische D Damals fin tten die Aufse fort vor ihne Das deutsche gegen das eto Volk. Das de in Frieden u berungen, die ja nicht weh, deutsche Volk gegen sie erz begannen un

Hier ist das Problem, das gelöst werden muß

Und Frankreich? Mit seinem wirklich nicht sehr fruchtbaren Volkstum von knapp 80 Millionen auf den Quadratkilometer im Mutterlande hat es selber über 9 Millionen Quadratkilometer Raum erobert. Deutschland dagegen mit über 80 Millionen hat noch nicht 600 000 Quadratkilometer. Das ist das Problem, das gelöst werden muß und das genau so gelöst werden wird, wie die anderen sozialen Fragen gelöst werden. (Mit tosendem Beifall stimmen die Massen dem Führer zu.)

Und wir erleben heute im großen nur das Schauspiel, das wir einst im Innern in kleinerem Ausmaß auch erleben, als der Nationalsozialismus im Interesse der Herstellung einer wirklich tragbaren Ordnung und einer wirklichen Gemeinschaft der Menschen seinen Kampf für die breite Masse unerschrocken begann. Es wurde von den damaligen liberalen und demokratischen, also bestehenden Parteien und ihren Parteien versucht, den Nationalsozialismus zu zerschlagen. Die Partei auflösen! „Man muß sie verbieten!“ Das war ihr ewiger Schrei. Man sah in der Auflösung und im Verbot der Bewegung die Vernichtung der Kraft, die vielleicht eine Veränderung des bestehenden Zustandes würde herbeiführen können.

Der Nationalsozialismus ist mit diesen Kräften fertig geworden, er ist geblieben, und er hat seine Neuordnung in Deutschland begonnen und weitergeführt. Heute schreit nun die bestehende andere Welt: „Man muß Deutschland auflösen!“ „Man muß diese 80 Millionen atomisieren!“ „Man darf sie nicht in einem staatlich geschlossenen Gebilde lassen, dann nimmt man ihnen die Kraft, ihre Forderungen durchzusetzen!“ Das ist das Ziel, das sich England und Frankreich in diesem Kriege gesetzt haben!

Nationalsozialisten können kämpfen

Demgegenüber ist unsere Antwort die gleiche, wie wir sie unseren inneren Gegnern einst gaben. Sie wissen, meine alten Parteigenossen, daß uns der Sieg im Jahre 1933 nicht geschenkt worden ist. Es war ein Kampf ohne Gleichen, der seit 15 Jahre lang geführt werden mußte, ein beinahe ausichtsloser Kampf. Denn Sie müssen sich erinnern, daß wir ja nicht etwa plötzlich von der Vorsehung eine große Bewahrung erhalten hatten. Mit einer Handvoll Menschen ist sie gedrängt worden, und diese Menschen mühten sich mühselig ihre Position erst erkämpfen und dann erweitern. Aus einer Handvoll Menschen sind hundert und dann tausend und dann zehntausend und hunderttausend geworden, und endlich die erste Million, und dann wurde eine zweite Million daraus, eine dritte und eine vierte.

So sind wir in einem dauernden Krieg gegen tausend Widerstände und Angriffe, Vergewaltigungen und Rechtsbrüche gewachsen und sind in diesem Kampf hart geworden, innerlich hart. So ist in diesen 15 Jahren die Macht errungen worden, nicht unverdient als Geschenk des Himmels, sondern als die Belohnung eines einmütigen zähen Ringens, eines tapferen Ausdauerens im Kampf um die Macht. (Die Massen antworten mit brausendem Beifall dem Führer.)

Als ich im Jahre 1933 diese Macht erhielt und nun mit der nationalsozialistischen Bewegung die Verantwortung für die deutsche Zukunft übernahm, da war mir klar, daß die Freiheit unseres Volkes nicht länger beschränkt werden dürfe. Es war mir weiter klar, daß der Kampf nicht seinen Abschluß gefunden hatte, sondern nun in einem großen Ausmaß erst recht beginnen würde.

Denn vor uns stand nicht nur der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung, sondern die Befreiung unseres deutschen Volkes! Das war unser Ziel!

(Mit stürmischem Beifall und brausendem Handklatschen stimmen die Tausende dem Führer jubelnd zu.)

Was ich seitdem geschaffen habe, ist ja alles nur ein Mittel zu diesem Zweck: Partei: Arbeitsfront, SA, SS, alle anderen Organisationen; die Wehrmacht; das Heer, die Luftwaffe und die Marine, sie sind ja nicht Selbstzweck, sie alle sind nur Mittel zum Zweck. Ueber dem allem steht die Sicherung der Freiheit unseres deutschen Volkes. (Auch neue Stimmen die Massen im Sportpalast dem Führer begeistert zu.)

In London wurde München verraten

Ich habe natürlich nach außen genau so wie im Innern versucht, durch Verhandeln, durch den Appell an die Vernunft die notwendigen unabhängigen Forderungen durchzusetzen. Es ist mir auf einigen Gebieten und einige Male gelungen. Im Jahre 1938 aber mußte man erkennen, daß bei den gegnerischen Staaten die alten Hege des Weltkrieges wieder die Überhand gewonnen. Ich habe damals schon zu warnen angefangen, denn was soll man davon denken, wenn man sich erst in München zumensetzt und ein Abkommen abschließt, dann nach London zurückkehrt und dort sofort zu hegen anfängt, dieses Abkommen als eine Schande bezeichnet, ja versichert, daß sich ein zweites Mal so etwas nicht mehr wiederholen darf. Mit anderen Worten, daß für die Zukunft eine freiwillige Verständigung überhaupt nicht mehr denkbar sein soll. (Stürmische Pfuirufe.)

Damals sind in den sogenannten Demokratien die Außenminister aufgetreten. Ich habe sofort vor ihnen gewarnt. Denn es ist ja klar: Das deutsche Volk empfand keinen Haß, weder gegen das englische, noch gegen das französische Volk. Das deutsche Volk wollte mit ihnen nur in Frieden und Freundschaft leben. Die Forderungen, die wir haben, tun diesen Völkern ja nicht weh, sie nehmen ihnen nichts. Das deutsche Volk ist daher auch nie zur Feindschaft gegen sie erzogen worden. Aber in England begannen nun gewisse Kreise mit einer imper-

tinienten unerträglichen Hege. Und da kam für mich der Augenblick, wo ich mir sagen mußte: Hier darf man nun nicht mehr zusehen. Denn eines Tages werden die Hege in London in der Regierung sein, dann werden sie ihre Pläne verwirklichen, und das deutsche Volk wird überhaupt nicht wissen, was geschehen ist. So gab ich den Befehl, nun das deutsche Volk über diese Hege aufzuklären. Aber ich war von diesem Augenblick an auch entschlossen, die Verteidigung des Reiches so oder so sicherzustellen. 1939 haben dann die Westmächte die Masse endgültig fallen gelassen.

Sie wollten den Krieg

Sie haben Deutschland trotz aller unserer Versuche und unseres Entgegenkommens ihre Kriegserklärungen geschickt. Sie geben es heute selbst ganz ungeniert zu: „Jawohl, Polen hätte wahrscheinlich eingelenkt, aber das wollten wir nicht.“ (Stürmische Pfuirufe.) Sie geben heute zu, daß es möglich gewesen wäre, eine Verständigung herbeizuführen. Aber sie wollten den Krieg!

Sie sollen den Kampf bekommen

Gut denn — das haben einst die inneren Gegner auch gesagt. Ich habe ihnen die Hand

Niemals mehr deutsch-russischer Krieg

Und ich begreife auch, daß das, was bei Herrn Chamberlain ein Gott wohlgefallenes Werk gewesen wäre, bei mir ein Gott nicht so wohlgefalliges ist. (Stürmische Heiterkeit.)

Aber immerhin — ich glaube, der Allmächtige wird zusehen, daß in einem großen Gebiete ein sinnloser Kampf vermieden wurde. (Langanhaltender Beifall.) Durch Jahrhunderte haben Deutschland und Rußland in Freundschaft und Frieden nebeneinander gelebt. Warum soll es in der Zukunft nicht wieder möglich sein. Ich glaube, es wird möglich sein, weil die beiden Völker das wünschen! Jeder Versuch der britischen oder französischen Plutokratie, uns in einen neuen Gegenstand zu bringen, wird scheitern aus der nüchternen Erkenntnis dieser Absichten.

So ist heute Deutschland zunächst politisch in seinem Rücken frei.

Die zweite Aufgabe des Jahres 1939 war, und auch militärisch den Rücken frei zu machen. Die Hoffnung der englischen Kriegslachverwandigen, der Kampf gegen Polen würde unter seinen Umständen vor einem halben bis einem Jahr entscheiden sein, wurde durch die Kraft unserer Wehrmacht zunichte gemacht! (Begeisterter minutenlanges Beifall.) Der Staat, dem England die Garantie gegeben hat, ist ohne Erfüllung dieser Garantie in 18 Tagen von der Landkarte weggewischt worden.

Die zweite Phase des Kampfes

Damit ist die erste Phase dieses Kampfes beendet, und die zweite beginnt. Herr Churchill brennt schon auf diese zweite Phase. (Brausende Heiterkeit.) Er läßt durch seine Mittelsmänner — und er tut es auch persönlich — die Hoffnung ausdrücken, daß nun endlich bald der Kampf mit den Bomben beginnen möge. Und sie schreien hoch, daß dieser Kampf natürlich auch nicht vor Frauen und Kindern halt machen wird. Wann hat denn auch jemals England vor Frauen und

In der Rüstung allen voraus

Unsere Rüstung ist jetzt zu dem planmäßigen Anlauf gekommen, denn die Planung hat sich bewährt. Unsere Voraussicht beginnt jetzt, Früchte zu tragen, so große Früchte, daß unsere Herren Gegner langsam zu kopieren anfangen. (Stürmische Heiterkeit und brausender Beifall.)

Allerdings — es sind nur sehr kleine Kopien. Natürlich — der englische Rundfunk weiß ja alles besser. Wenn es nach ihm ginge, dann könnte eigentlich in England heute die Sonne nicht mehr scheinen können, weil die britischen Flugzeuggeschwader die Atmosphäre verdunkeln. Die Welt müßte ein einziges großes Wäsenlager sein, von England ausgerüstet, für England arbeitend und damit die britischen Massenheere versorgend. Deutschland umgekehrt stünde vor dem totalen Zusammenbruch. (Stürmische Heiterkeit.)

Nur noch drei U-Boote ...

Ich habe es heute soeben gehört, daß wir noch drei U-Boote besitzen. (Erneute brausende Heiterkeit.) Das ist sehr schlimm, nämlich nicht für uns, sondern für die englische Propaganda, denn wenn die drei Stück vernichtet sind, und das kann schon heute oder morgen sein — was wird man dann noch vernichten können? Den Engländern bleibt am Ende nichts anderes übrig, als dann schon vorher die U-Boote zu versenken, die wir in der Zukunft bauen werden. (Abermals geht ein Sturm von Heiterkeit durch den Saal), und sie werden dann außerdem zu einer U-Boot-Ausforschungstheorie kommen müssen. (Geheiligte Heiterkeit.) Nachdem ja doch die englischen Schiffe sicherlich weiter versinken werden, wir aber keine U-Boote mehr besitzen, kann es sich also bei diesen angreifenden U-Booten nur um U-Boote handeln, die von den Engländern schon einmal vernichtet worden sind.

Ich las weiter, daß mich tiefe Betrübniß und Trauer erfaße, denn ich hätte erwartet, daß wir jeden Tag zwei U-Boote bauen, während es nur jede Woche zwei seien. Ich kann nur sagen: Es ist nicht gut, wenn man seine Kriegsberichte und besonders seine Rundfunkansprachen von Angehörigen eines Volkes fallen läßt, das seit einigen tausend Jahren nicht mehr gekämpft hat. (Brausende Heiterkeit.) Denn der letzte

gereicht, aber sie haben sie zurückgestoßen, sie schrien auch: Nein, nicht Veröhnung, nicht Verständigung, sondern Kampf! Gut, sie haben den Kampf bekommen! (Mit minutenlangem Beifall jubeln die Tausende dem Führer zu.)

Und ich kann Frankreich und England nur sagen, auch sie werden den Kampf bekommen! Der brausende Jubel verkörpert sich zu einer großartigen Rundgebung für den Führer.)

Die erste Phase dieses Kampfes war eine politische Aktion. Durch sie wurde uns zunächst der Rücken politisch freigemacht. Jahrelang hat Deutschland mit Italien eine gemeinsame Politik betrieben. Diese Politik hat sich bis jetzt nicht geändert. Die beiden Staaten sind eng befreundet. Ihre gemeinsamen Interessen sind auf den gleichen Kenner zu bringen. Im vergangenen Jahre habe ich nun versucht, England die Möglichkeit zu nehmen, den beabsichtigten Krieg in einen allgemeinen Weltkrieg ausarten zu lassen. Ja der fromme, die Bibel studierende, lesende und predigende Herr Chamberlain hat sich damals monatelang bemüht, mit dem Arbeiter Stalin zu einer Verständigung zu kommen und mit ihm einen Bund zu schließen. Das ist damals nicht gelungen. Ich verstehe, daß man in England wild ist darüber, daß ich nun das getan habe, was Herr Chamberlain vergeblich versucht hatte, zu tun.

Kindern halt gemacht? (Stürmische Pfuirufe.)

Der ganze Blodade-Krieg ist ja nichts anderes, ebenso wie einst der Krieg gegen die Buren, als ein Krieg gegen Frauen und Kinder. (Erneute stürmische Pfuirufe.) Damals wurde das Konzentrationslager erfunden. In einem englischen Gehirn ist diese Idee geboren worden, wir haben nur im Verborgenen nachgesehen und haben das dann später kopiert. (Große Heiterkeit.) Nur mit einem Unterschied: England hat Frauen und Kinder in diese Lager gesperrt, über 20 000 Burenfrauen sind damals jämmerlich zugrunde gegangen.

Warum soll also England heute anders kämpfen? Das haben wir vorher gesehen und haben uns darauf vorbereitet! (Brausender Beifall antwortet dem Führer.)

Herr Churchill mag überzeugt sein: was England in den fünf Monaten jetzt getan hat, das wissen wir, was Frankreich getan hat, auch. Aber anscheinend weiß er nicht, was Deutschland in den fünf Monaten getan hat! (Jubelnde Zustimmung der Zehntausende.) Die Herren sind wohl der Meinung, daß wir in den letzten fünf Monaten geschlafen haben. Seit ich aber in die politische Arena trat, habe ich noch nicht einen einzigen Tag von wesentlicher Bedeutung verschlafen, geschweige denn fünf Monate. (Abermals braut stürmische Zustimmung durch den überfüllten Sportpalast.)

Ich kann dem deutschen Volk nur die eine Versicherung geben: es ist in diesen fünf Monaten ungeheures geleistet worden. Gegenüber dem, was in diesen fünf Monaten geschaffen wurde, verblaßt alles, was in den sieben Jahren vorher in Deutschland entstand.

(Der Beifall steigert sich zu einer langanhaltenden Rundgebung für den Führer.)

Diese Propaganda ist bestens bekannt

Wenn ich diese ausländische Propaganda ansehe, dann wird mein Vertrauen in unseren Sieg unermesslich! Denn diese Propaganda habe ich ja schon einmal erlebt. Fast 15 Jahre lang war diese Propaganda gegen uns gemacht worden. Meine alten Parteigenossen sie erinnern sich dieser Propaganda! Es sind dieselben Worte und dieselben Phrasen, ja, wenn wir genauer hinschauen, sogar die gleichen Rufe und derselbe Dialekt! (Erneute Heiterkeit.)

Mit diesen Leuten bin ich fertig geworden als ein einsamer unbekannter Mann, der eine Handvoll Menschen an sich zog, 15 Jahre bin ich mit diesen Leuten fertig geworden und heute ist Deutschland die größte Weltmacht! (Brausender Beifall der Massen antwortet dem Führer.)

Es ist nicht so, daß das Alter an sich weise macht. Es werden auch durch das Alter Blinde nicht sehend. Wer aber früher schon mit Windblindheit geschlagen war, ist es auch jetzt. Wer aber mit Blindheit geschlagen ist, den wollen die Götter verderben. (Tosender Beifall.)

Heute tritt diesen Kräften die deutsche Wehrmacht gegenüber, die erste der Welt: Vor allem aber tritt diesen Kräften das deutsche Volk gegenüber, das deutsche Volk in einer Einigkeit und in seiner Disziplin, erzogen namentlich durch sieben Jahre nationalsozialistischer Arbeit auf allen Gebieten. Das das kein Phantombild, das können wir heute erleben. Diese Erziehungsarbeit hat Klassen und Stände überwunden. Sie hat Parteien beseitigt. Sie hat Weltanschauungen ausgelöscht und hat an ihre Stelle eine Gemeinschaft gesetzt. Diese Gemeinschaft ist heute von einem einzigen glühenden Vertrauen besetzt und einem sanftmütigen Willen erfüllt. Diese Gemeinschaft wird diesmal nicht den Fehler des Jahres 1918 machen! (Brausende Rufe! Niemals! Niemals!)

Ein Wort an Herrn Daladier

Wenn heute Herr Daladier an dieser Gemeinschaft zweifelt, oder wenn er glaubt, daß in dieser Gemeinschaft Teile jammeren, oder wenn er meine eigene Heimat zittert und sie bemitleidet — oh, Monsieur Daladier, vielleicht werden Sie meine Schmäcker noch kennenlernen! (Mit ungeheurem minutenlangem Beifall antworten die Massen dem Führer.) Sie werden Ihnen dann die Klärung persönlich geben. Sie werden mit diesen Divisionen und Regimenten ja genau so Bekanntschaft machen wie mit den anderen deutschen, und sie werden dann von einem Wahnsinn geheilt werden, nämlich von dem Wahnsinn, zu glauben, daß Ihnen noch deutsche Stämme gegenüberstehen. Herr Daladier, Ihnen tritt heute gegenüber das deutsche Volk! (Immer tosender wird der Beifall. Immer stärker die brausende Zustimmung der Tausende.) Und zwar das nationalsozialistische deutsche Volk! (Brausendes Bravo!) Dieses Volk, um das der Nationalsozialismus gerungen hat und das in mühevoller Arbeit seine heutige Erziehung und damit seine heutige Formung erhielt, ist geheilt von allen internationalen Annahmungen, und es wird geheilt bleiben. Dafür bürgt die Nationalsozialistische Partei.

Und Ihre Hoffnung, Volk und Partei oder Partei und Staat oder Partei und Wehrmacht oder Wehrmacht, Partei und mich zu trennen, ist kindlich naiv! (Wieder bereiten die Massen dem Führer minutenlange Rundgebungen.) Das ist die Hoffnung, von der seine Gegner einst schon 15 Jahre gelebt hatten.

Einstens der Vorsehung undankbar

Ich habe als Nationalsozialist nichts anderes kennen gelernt als Arbeit, Kampf, Sorgen, Mühen. Ich glaube, unserer Generation hat die Vorsehung nichts anderes bestimmt. Einst, vor 25 Jahren, zog das deutsche Volk in einen Kampf, der ihm damals augenblicklich worden war. Es war nicht gut gerüstet. Frankreich hatte seine Volkskraft ganz anders ausgewertet als das damalige Deutschland. Rußland war der gewaltigste Gegner. Eine ganze Welt konnte gegen dieses Deutschland mobilisiert werden. Da zog es in den Kampf und hat nun Wunder an Heldentaten verübt. Und die Vorsehung hielt unser Volk. Das Jahr 1914 befreite die deutsche Heimat von der Gefahr feindlicher Einbrüche. Im Jahre 1915 wurde die Stellung des Reiches verbessert. 1916, 1917, Jahr für Jahr Kampf um Kampf, Wundersmal schien alles schon zusammenzubrechen, und wie durch ein Wunder wurde das Reich immer wieder gerettet. Deutschland hat damals staunenswerte Proben seine Kraft gegeben. Es war ersichtlich von der Vorsehung angeleitet worden. Da wurde das deutsche Volk undankbar. Da begann es, statt im Vertrauen auf eine eigene Zukunft und damit auf seine eigene Kraft zu blicken, auf die Versprechungen anderer zu vertrauen. Und endlich hat es in seiner Undankbarkeit sich gegen das eigene Reich, gegen die eigene Führung empört. Und da wendete sich dann die Vorsehung vom deutschen Volke ab.

Ich habe seitdem diese Katastrophe nicht als etwas Unvermeidliches angesehen. Ich habe niemals geglaubt, daß die Vorsehung uns etwa unrecht getan hätte. Ich habe im Gegenteil immer die Auffassung vertreten: wir haben nur das von der Vorsehung gegeben bekommen, was wir letzten Endes uns selbst verdient hatten. Die deutsche Nation ist undankbar gewesen. Ein zweites Mal wird sich das in unserer Geschichte nicht mehr wiederholen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat diese Bewahrung selbst schon abgelegt. In den 15 Jahren ihres Kampfes gab es keineswegs immer nur glänzende Tage, wunderbare Siege. Es waren oft sorgenvolle Zeiten. Da jubelten oft schon die Gegner über unsere Vernichtung. Aber die Bewegung hat sich beharrlich, freudigen und starken Herzens immer wieder im Vertrauen auf die Notwendigkeit unseres Kampfes sich ausgerafft und erneut dem Gegner die Stirn geboten und ihn am Ende besiegt.

Volk, ich bin dein Sprecher

Heute nun ist das die Aufgabe der deutschen Nation, 80 Millionen treten nunmehr in die Schranken. Ihnen gegenüber stehen genau so viele Gegner. Diese unsere 80 Millionen haben heute eine hervorragende innere Organisation, die beste, die es geben kann. Sie haben einen starken Glauben, und sie haben nicht die schlechteste Führung, sondern — wie ich überzeuge bin — die beste. (Wieder antworten die Massen mit ungeheuren Rundgebungen tosender Begeisterung.)

Führer und Volk besitzen heute die Einsicht, daß es keine Verständigung gibt, ohne eine klare Durchsetzung unseres Rechtes. Wir wollen nicht, daß vielleicht in zwei oder drei oder fünf Jahren der Streit um unsere Rechte von neuem entbrennt. Hier steht das Recht von 80 Millionen zur Diskussion, nicht einer Partei oder einer Bewegung. Denn was bin ich? Ich bin nichts, deutsches Volk, als dein Sprecher, der Sprecher deines Rechtes! (Immer mehr steigen sich die jubelnden Rundgebungen zu großartigen Ovationen.)

Das Volk hat mir sein Vertrauen geschenkt! Ich werde mich dieses Vertrauens würdig erweisen! Ich will dabei nicht den Blick auf mich und meine Umwelt richten, sondern ihn in die Vergangenheit und auf die Zukunft wenden. Ich möchte vor der Vergangenheit und vor der Zukunft in Ehren bestehen, und mit mir soll in Ehren bestehen das deutsche Volk.

Die heutige Generation — sie trägt Deutschlands Schicksal, Deutschlands Zukunft und Deutschlands Untergang. Unsere Gegner — sie schreien es heute herauf: Deutschland soll untergehen! Aber Deutschland kann immer nur

AMOL wirkt schmerzstillend!
AMOL erfrischend - belebend!
Amol Karmellertergel mit 80 Ppt. in Apotheken u. Drogerien

eine Antwort geben: Deutschland wird leben und bestehn wird Deutschland siegen!

Am Beginn des achten Jahres der nationalsozialistischen Revolution wenden sich unsere Herzen unserem deutschen Volke und seiner Zukunft zu.

Wie ein Mann stimmen die Tausende aus übervollem Herzen ein. Sie sind von ihren Plänen aufgesprungen, heben die Arme zum Deutschen Gruß und danken ihrem Führer mit immer erneutem grenzenlosen Jubel.

Wiederholung der Führerrede 12 Uhr

Die Rede, die der Führer am Dienstag im Sportpalast hielt, wird Mittwoch um 12 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt.

Sonderbetreuung des WfW

Anlässlich des 30. Januar DNB Berlin, 30. Januar.

Anlässlich des Tages der Nationalen Erhebung gibt das WfW an alle Betreuten des Winterhilfswerks Sonderbetreuungen in Form von Verschickungen im Gesamtbetrag von rund 10 Millionen Mark aus.

Glückwunsch des Führers

an den König der Bulgaren DNB Berlin, 30. Januar.

Der Führer hat Seiner Majestät dem König der Bulgaren zum Geburtstag drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Petroleum-Kartell konstituiert

(Von unserem Vertreter)

v. M. Budapest, 31. Januar.

Auf den englischen Expressterritorien Rumänien dadurch unter Druck zu setzen, daß man in einer Note von Falschmeldungen behauptet, Bulgare habe sich entschlossen, den Plan eines Petroleumkartells fallen zu lassen.

Aus Daladiers Heiße blickt die Frage des Hasses

Er übertraf die übelsten Boulevardblätter und überschrie nicht die eigene Schwäche

rd. Berlin, 31. Januar.

Der französische Ministerpräsident hat sich in einer Rundfunkansprache der Verpflichtung entsagt, ebenfalls einen Beitrag zu der von Chamberlain angeordneten Propagandaaktion zugunsten des plutokratischen Krieges zu leisten.

Erstens stärkter Druck auf die Neutralen, die durch die Verdächtigung Deutschlands, durch Lügen, Drohungen, Erpressungen und Bitten dazu gebracht werden sollen, ihre materiellen Kräfte England und Frankreich zur Verfügung zu stellen.

Zweitens Beeinflussung der französischen Öffentlichkeit, der die wahre Kriegslage und ihre katastrophalen Folgen für die beiden Weltorganisationen verheimlicht, und die über die Desorganisation und Mißwirtschaft ihres eigenen Regimes hinweggeduldet werden sollen.

Von gewissen Varianten abgesehen ist in dieser Beziehung die Gemisnlage für Chamberlain und Daladier dieselbe, seitdem die französische Regierung sich bedingungslos der Londoner Rüge unterließ.

Neue stolze Erfolge der deutschen Luftwaffe

Wieder sieben bewaffnete Handelsdampfer und zwei englische Dorpostenboote versenkt

Berlin, 30. Jan. (SB-Funk.)

Deutsche Fliegerverbände wurden auch im Laufe des 30. Januar zur Küstung über der Nordsee und der englischen Küste von den Orknien bis zur Themse-Mündung eingesetzt.

Trotz härtester Flak-Abwehr von allen angegriffenen Schiffen und trotz Einfaches zahlreicher feindlicher Jäger wird nur ein eigenes Flugzeug vermisst.

Ohne Lichter in den Tod

DNB Berlin, 30. Januar.

Die portugiesische Zeitung „Seculo“ veröffentlicht Augenzeugenberichte über die Torpedierung des griechischen Dampfers „Katon-tarhos Dracoulis“.

Unsere Flieger versenkten fette Brocken

Sogar den Engländern ist fast das Lügen darüber vergangen

DNB Amsterdam, 29. Januar.

Wie der „Telegraaf“ aus London berichtet, handelt es sich bei den englischen Schiffen, die im Laufe des Montags durch deutsche Flugzeuge vernichtet wurden, u. a. um die Dampfer „Miriam“ (1903 BRZ) und „Lambton“.

Die Reuter bekannt geben mühte, unternehmen deutsche Flieger „die höchste Serie von Angriffen“, die sie jemals gemacht haben.

Wie aus dem Bericht Reuters hervorgeht, war die Verteilung der englischen Jäger infolge des schlechten Wetters und der schlechten Sicht sehr erschwert.

abgeblendeten Lichtern fuhr. Der Erste Offizier erklärte hierzu erläuternd, daß der Dampfer „aus Vorsicht“ stets mit abgeblendeten Lichtern fuhr.

Dieser Bericht zeigt, daß es immer noch Neutrals gibt, die ihre Schiffe entweder aus Unkenntnis oder durch absichtlichen Verstoß gegen die internationalen Regeln in Gefahr bringen.

Der Bericht des ORW

DNB Berlin, 30. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Rahmen der Ausklarungsphase der Luftwaffe in der Nordsee wurden am 29. Januar, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, feindliche Geleitzüge bewaffneter Handelsdampfer und Dorpostenboote angegriffen.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Die Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

der Londoner Korrespondenten geschildert, die ungeachtet dessen, daß ihnen natürlich nur Informationen aus englischer Quelle, also abgeschwächte Auskünfte zur Verfügung standen, die starken Eindruck des deutschen Angriffs erkennen lassen.

So spricht der Londoner Korrespondent der „Politiken“ von dem umfassendsten Angriff, den man bisher erlebt habe.

Der Londoner Korrespondent von „Berliner Tageblatt“ schreibt, der deutsche Luftangriff von ganz ungewöhnlicher Kraft sei gegen den englischen Seeverkehr gerichtet gewesen.

Zeitungen gegen Kälte

Romische Empfehlung des „Oeuvre“

(Von unserem Vertreter)

ib. Genf, 30. Januar

Der Mangel an Wolle und warmer Kleidung veranlaßt die Pariser Zeitung „L'Oeuvre“ ein Foto zu veröffentlichen, das der französischen Öffentlichkeit zeigen soll, wie man sich in Kriegsjahren gegen die Kälte schützen kann.

In Kürze

Reichsführer H. Himmler im oberösterreichischen Industriegebiet. Der Reichsführer H. Himmler hat am Montag dem oberösterreichischen Industriegebiet einen Besuch abgelegt.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzschwäche, Schwindelgefühle, Herzstille, Ohrensausen werden durch Anilinkalium wirksam bekämpft.

Antil u. a. Zentrale und Kreislaufsysteme. Damit die Betroffenen von verschiedenen Nahrungsmitteln bei an. Prüfung im Tablett 1.56 in Zentrale. Hochkonzentriertes Schilf liegt jede Dosisung bei

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg drei Kinder umgekommen, ein Zwillingsspaar von drei Jahren und ein kleines Kind von vierzehn Monaten.

Schiffraum-Mangel auch in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa hat die kanadische Regierung einen Schiffahrtsdirektor eingesetzt, dessen Aufgabe es sein soll, den für die kanadischen Ausfuhrer notwendigen neutralen Schiffraum sicherzustellen.

Harle

Grete und Wädel, unter einer Seele? w... nung zu sein. schen ihnen z... gekommen sein. „Sicher hat Obr gefehlt“, so tig und will i... sprühende Mä... einer was abf... „Da kennst d... weiß, was e... Reulich ersi...



geschrieben: W... Kolonialleiter immer Dur! „Ra siehst du... stöte? D-u!“ „Stimmt mir... mit dem P... verft Punkte, hängt es im... fänger!“

„Beiten, das... ich zum R... zu welchen... „Ra... nun... bal a b a b l... „Abgeblasen... Einsicht haben... Klimbin und... unangebracht... „Du widerst... du so, als w... abstimmt, w... Zeiten! Wie r... „Sogar sch... Deutsch sein... Grinsenkamp... daß sie uns n... den. Wir wiff... Maulhelden u... Abfuhr erhalt... haben. Haben... gen zu lassen... „Ra siehst d... .. einen r... Karneval, m... lichkeit, von... unferer Sieges... und ist echt! B... raufschenden... unsere Stim... Denk mal dar... an der Front... jeden Augenbl... zusehen. Und... den nährliche... braucht doch... den, daß süß... Grete klapp... dem sie sich... hatte, zu un... überdies: „W...

Das Billig... Verdi... RINDEN S... GROSSER AUSW... Leh... Dordb... Es ist schon... worden, daß... Heinrich Lang... geboten wird... ihrer Söhne g... dung der Beh... teten Lehrver... den sind die... das zeigte der... Werkes, in de... nicht nur gu... auch von der... sendwertes er... Bis in die G... auf Heinrich... fänge der gri... wuchses, wie... einleitenden... Aber gerade... Arbeiter gesu... und Sozialist... läßt das We... deiben. Die... auf die Innes... herlichen Wo... der Gewalt... insbesondere... den ihrer M... bringen mög... Jugend bewu... einmal im Le... man die Zus... heute sollen... sehen und l... schön aber...

Das Billig... Verdi... RINDEN S... GROSSER AUSW... Leh... Dordb... Es ist schon... worden, daß... Heinrich Lang... geboten wird... ihrer Söhne g... dung der Beh... teten Lehrver... den sind die... das zeigte der... Werkes, in de... nicht nur gu... auch von der... sendwertes er... Bis in die G... auf Heinrich... fänge der gri... wuchses, wie... einleitenden... Aber gerade... Arbeiter gesu... und Sozialist... läßt das We... deiben. Die... auf die Innes... herlichen Wo... der Gewalt... insbesondere... den ihrer M... bringen mög... Jugend bewu... einmal im Le... man die Zus... heute sollen... sehen und l... schön aber...

Das Billig... Verdi... RINDEN S... GROSSER AUSW... Leh... Dordb... Es ist schon... worden, daß... Heinrich Lang... geboten wird... ihrer Söhne g... dung der Beh... teten Lehrver... den sind die... das zeigte der... Werkes, in de... nicht nur gu... auch von der... sendwertes er... Bis in die G... auf Heinrich... fänge der gri... wuchses, wie... einleitenden... Aber gerade... Arbeiter gesu... und Sozialist... läßt das We... deiben. Die... auf die Innes... herlichen Wo... der Gewalt... insbesondere... den ihrer M... bringen mög... Jugend bewu... einmal im Le... man die Zus... heute sollen... sehen und l... schön aber...

Das Billig... Verdi... RINDEN S... GROSSER AUSW... Leh... Dordb... Es ist schon... worden, daß... Heinrich Lang... geboten wird... ihrer Söhne g... dung der Beh... teten Lehrver... den sind die... das zeigte der... Werkes, in de... nicht nur gu... auch von der... sendwertes er... Bis in die G... auf Heinrich... fänge der gri... wuchses, wie... einleitenden... Aber gerade... Arbeiter gesu... und Sozialist... läßt das We... deiben. Die... auf die Innes... herlichen Wo... der Gewalt... insbesondere... den ihrer M... bringen mög... Jugend bewu... einmal im Le... man die Zus... heute sollen... sehen und l... schön aber...

Das Billig... Verdi... RINDEN S... GROSSER AUSW... Leh... Dordb... Es ist schon... worden, daß... Heinrich Lang... geboten wird... ihrer Söhne g... dung der Beh... teten Lehrver... den sind die... das zeigte der... Werkes, in de... nicht nur gu... auch von der... sendwertes er... Bis in die G... auf Heinrich... fänge der gri... wuchses, wie... einleitenden... Aber gerade... Arbeiter gesu... und Sozialist... läßt das We... deiben. Die... auf die Innes... herlichen Wo... der Gewalt... insbesondere... den ihrer M... bringen mög... Jugend bewu... einmal im Le... man die Zus... heute sollen... sehen und l... schön aber...

Das Billig... Verdi... RINDEN S... GROSSER AUSW... Leh... Dordb... Es ist schon... worden, daß... Heinrich Lang... geboten wird... ihrer Söhne g... dung der Beh... teten Lehrver... den sind die... das zeigte der... Werkes, in de... nicht nur gu... auch von der... sendwertes er... Bis in die G... auf Heinrich... fänge der gri... wuchses, wie... einleitenden... Aber gerade... Arbeiter gesu... und Sozialist... läßt das We... deiben. Die... auf die Innes... herlichen Wo... der Gewalt... insbesondere... den ihrer M... bringen mög... Jugend bewu... einmal im Le... man die Zus... heute sollen... sehen und l... schön aber...

Das Billig... Verdi... RINDEN S... GROSSER AUSW... Leh... Dordb... Es ist schon... worden, daß... Heinrich Lang... geboten wird... ihrer Söhne g... dung der Beh... teten Lehrver... den sind die... das zeigte der... Werkes, in de... nicht nur gu... auch von der... sendwertes er... Bis in die G... auf Heinrich... fänge der gri... wuchses, wie... einleitenden... Aber gerade... Arbeiter gesu... und Sozialist... läßt das We... deiben. Die... auf die Innes... herlichen Wo... der Gewalt... insbesondere... den ihrer M... bringen mög... Jugend bewu... einmal im Le... man die Zus... heute sollen... sehen und l... schön aber...

fiatlekine unerwünscht

Grete und Lore, zwei nette, frischfröhliche Mädchen, unterhielten sich. Da sie „ein Herz und eine Seele“ waren, pflegten sie stets einer Meinung zu sein.

„Sicher hat dir dein Karl einen Floh ins Ohr gesetzt“, schmolte Grete. „Er ist eifersüchtig und will nicht, daß du dich ohne ihn in sprühende Männlichkeit mischst.“

„Da kennst du aber Karl schlecht, Grete! Der weiß, was er von seiner Lore zu halten hat! Keulich erst hat er mir wieder aus dem Reide



geschrieben: Mädchen, Ketter nur nicht auf der Kollonleiter umher Jammer heiter und fidel, immer Dur!

„Na siehst du! Wer bläst denn nun die Kollonlöte? D-u!“

„Stimmt nicht, Grete. Ich wollte dir nur das mit dem Bug abstimmen ausreden. Du verplumpst Punkte, Zeit und Geld, und schließlich hängt es im Schrank als Staub- und Blütenfänger!“

„Wetten, daß nicht? Was sagst du nun, wenn ich zum Karneval gehe, als Ungarin?“

„Zu welchem Karneval denn?“

„Na... nun sag mir noch, daß der Karneval abgeblasen ist!“

„Abgeblasen für die, die nicht selbst so viel Einsicht haben, daß in dieser ersten Zeit Klambim und Mummenschanz vollkommen unangebracht sind!“

„Du widersprichst dich ja, Lore! Einmal tust du so, als wollest du das ganze Leben auf Dur abstimmen, und dann sprichst du von ersten Zeiten! Wie reimt sich denn das?“

„Sogar sehr gut, Grete. Sieh mal, wir Deutschen stehen doch in einem gewaltigen Erlösungskampf. Wir wissen aber ganz genau, daß sie uns niemals in die Arme zwingen werden. Wir wissen noch mehr, nämlich, daß die Maulhelden und Reibhammel von uns eine Abfuhr erhalten, die sie schon lange verdient haben. Haben wir es da nötig, den Kopf hängen zu lassen?“

„Na siehst du! Warum also nicht...“

... einen richtigen, zünftigen, auslassenen Karneval, meinst du? Rein, Grete, die Fröhlichkeit, von der Karl spricht, ist der Abglanz unserer Siegesgewalt. Das kommt von innen und ist echt! Wir haben es nicht nötig, uns mit rauschenden Maskenfesten zu betäuben oder unsere Stimmung aufzupulvern. Und dann... Denk mal darüber nach, Grete... Da draußen an der Front liegen unsere Väter und Brüder, jeden Augenblick bereit, für uns ihr Leben einzusetzen. Und wir hier in der Heimat sollten den närrischen Parlekin anturdeln? Das braucht doch gar nicht erst abgeblasen zu werden, das süßt ja jeder selbst!“

Grete klappte das vorjährige Modeheft, aus dem sie sich das Puftkostüm herausgefischt hatte, zu und meinte: „Du hast recht, Lore, und überdies: „Ausgeschoben ist nicht aufgehoben!“



Lehrlinge begeistern ihre Eltern

Dorbildlicher Elternnachmittag der Lehrwerkstatt der Heinrich Lanz AG.

Es ist schon seit einigen Jahren Brauch geworden, daß den Eltern der Lehrlinge von Heinrich Lanz einmal im Jahre Gelegenheit geboten wird, einen Einblick in das Schaffen ihrer Söhne zu erhalten und auch die Ausbildung der Lehrlinge in der eigens dafür errichteten Lehrwerkstatt kennenzulernen.

Bis in die Gründungszeit des Unternehmens, auf Heinrich Lanz selbst zurück, gehen die Anfänge der gründlichen Ausbildung des Nachwuchses, wie Direktor Dr. Ehlers in seinen einleitenden Worten zu den Eltern betonte. Aber gerade heute, da überall der deutsche Facharbeiter gesucht ist, wird die Jugend mit Liebe und Sorgfalt ausgebildet. Allen Lehrlingen läßt das Werk eine solide Vorbildung angedeihen. Die besten von ihnen werden alljährlich auf die Ingenieurschule geschickt. In besonders herzlichen Worten sprach dann Pa. Weiss von der Gesamtlage der Deutschen Arbeitsfront insbesondere zu den Eltern, die dem Empfinden ihrer Kinder stets Verständnis entgegenbringen müssen.

Steuerliche Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse

Eine Darstellung von Regierungsassessor Dr. Heimle, Finanzamt Mannheim-Stadt

Da in diesen Tagen die Steuerbeamten 1939 beginnt und vielfach Unklarheiten über die Grundregeln betonen, veröffentlichen wir nachstehend eine ausführliche Darstellung über die steuerliche Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse. (Die Schriftleitung.)

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Krieg den Finanzbedarf des Reiches außerordentlich erhöht. Dieser Bedarf wird gedeckt durch die Erhebung des Kriegszuschlages auf nicht lebenswichtige Verbrauchsgegenstände wie Tabak, Bier, Schaum- und Branntwein und des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer. Es ist eine selbstverständliche Ehrenpflicht eines jeden einzelnen, daß er in Kriegzeiten seine steuerlichen Pflichten ganz besonders gewissenhaft und pünktlich erfüllt und so dem Führer die Mittel zur Verfügung stellt, den uns von dem gewissenlosen und großwahnsinnigen England ausgehenden Kampf siegreich zu bestehen.

In vielen Fällen führt der Krieg aber auch zu Veränderungen in den wirtschaftlichen Verhältnissen sowohl bei Privatpersonen wie bei Unternehmen. Durch diese Veränderungen wird auch die steuerliche Leistungskraft in Mitleidenschaft gezogen. Die Finanzämter sind ermächtigt, auf Grund eines Erlasses des Reichsministers der Finanzen vom 8. Dezember 1939 hierauf Rücksicht zu nehmen. Unbillige Härten sollen auf alle Fälle vermieden werden. Dies gilt ganz besonders Volksgenossen gegenüber, die der Wehrmacht angehören. Zur Wehrmacht gehören:

- 1. Aktive Wehrmachtangehörige, 2. Wehrpflichtige des Wehrdienstes, die in den aktiven Wehrdienst eingekallt wurden, 3. andere Personen, die in den aktiven Wehrdienst eingekallt wurden.

Grundsätzlich sind die Personen, die der Wehrmacht angehören, von der gewissenhaften Erfüllung ihrer steuerlichen Pflichten nicht befreit. Nicht in allen Fällen ist mit der Einberufung zur Wehrmacht eine Veränderung der steuerlichen Verhältnisse verbunden. Das Finanzamt ist verpflichtet, die einzelnen Tatbestände vollständig zu klären und dort, aber auch nur dort Erleichterung und Abhilfe zu schaffen, wo die Nichtberücksichtigung der durch den Krieg bedingten Veränderung der Verhältnisse eine unbillige Härte bedeuten würde.

Bei Anwendung des Begriffes der unbilligen Härte wird nicht kleinlich verfahren werden. Entscheidend ist das gesunde Volksempfinden. Besonders Entgegenkommen verdienen Soldaten oder im gegenwärtigen Krieg Verwundete, die einen Antrag auf Erlass des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer stellen. Das gleiche Entgegenkommen ist geboten, wenn die Ehefrau oder ein unversorgtes Kind eines Kriegesgefangenen, eines Internierten oder eines in gegenwärtigen Kriege Gefallenen einen Antrag auf Erlass des Kriegszuschlages stellt.

Auch bei Volksgenossen, die nicht der Wehrmacht angehören, hat der Krieg in vielen Fällen eine wesentliche Veränderung ihrer wirtschaftlichen und betrieblichen Verhältnisse verursacht. Das Finanzamt kann auch hier nach Prüfung des Sachverhaltes durch Berücksichtigung solcher Umstände unbillige Härten ausgleichen oder vermeiden. Eine unbillige Härte kann freilich nicht durch den allgemeinen Hinweis begründet werden, daß jetzt Krieg sei, daß das Geschäft nicht gut gehe und die künstliche Entwicklung des Betriebs sich nicht voraussehen lasse. Nach der Auffassung des Reichsministers der Finanzen sind kriegsbedingte Veränderungen, die die steuerliche Leistungskraft beeinträchtigen und daher zu berücksichtigen sind, beispielsweise folgende:

- 1) wenn ein Betrieb stillgelegt oder eingeschränkt werden müßte, 2) wenn Warenvorräte beschlagnahmt worden sind, 3) wenn infolge kriegsbedingter Verteilungsmassnahmen der Umsatz und die Einkünfte des Unternehmers erheblich zurückgegangen sind, 4) wenn ein Betrieb durch die Freimachung von Gebietsteilen betroffen wurde, 5) wenn Kraftwagen oder sonstige Verkehrsmittel stillgelegt oder durch die Wehrmacht in Anspruch genommen wurden.

Das Finanzamt wird in solchen Fällen Anträgen auf Herabsetzung der Vorauszahlungen zur Einkommensteuer und auf den Kriegszu-

schlag zur Einkommensteuer stattgeben. Bei Steuerpflichtigen, die bei der Wehrmacht sind, und bei denen ohne weiteres erkennbar ist, daß ihr Einkommen erheblich zurückgeht, kann das Finanzamt auch von Amts wegen die Vorauszahlungen herabsetzen. — Gibt ein Angehöriger der Wehrmacht seine Steuererklärung verspätet ab, so wird das in der Regel auf seine Antragsnahme durch den Wehrdienst zurückzuführen sein. Von der Festsetzung eines Verzugszuschlages wird daher Abstand genommen. Nach einem Rundschreiben des Reichsministers der Finanzen vom 21. Oktober 1939 darf von Steuerpflichtigen, die der Wehrmacht angehören, ein Säumniszuschlag wegen nicht rechtzeitiger Zahlung ebenfalls nicht erhoben werden. — Hat die Einberufung zur Wehrmacht eine so starke Minderung der Einkünfte zur Folge, daß zur fragegemäßen Steuerzahlung nicht genügend flüssige Mittel vorhanden sind, so kann der Vertreter des Steuerpflichtigen Antrag auf Stundung, Bewilligung von Teilzahlungen oder andere steuerliche Erleichterungen stellen. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung einer Steuer erhält der Pflichtige eine Mahnung ohne Rücksicht darauf, ob er der Wehrmacht angehört oder nicht. Bei Wehrmachtangehörigen bleiben aber Mahngebühren auf Antrag unerhoben. Ist die Tatsache, daß der Steuerpflichtige eingezogen ist dem Finanzamt bekannt, so legt es Mahngebühren überhaupt nicht fest. Dies gilt nur dann nicht, wenn der Wehrmachtangehörige böswillig mit der Entrichtung von Steuern im Rückstand bleibt.

Das Veranlagungsverfahren wird dadurch, daß eine Privatperson oder ein Unternehmer Angehöriger der Wehrmacht ist, nicht unterbrochen. In aller Regel wird der zum Wehrdienst Einberufene mit der Erfüllung seiner beruflichen und steuerlicher Pflichten ein Familienmitglied oder eine sonstige Person betraut haben. Die Anschrift dieses Vertreters ist dem Finanzamt mitzuteilen, wenn diese Person für die Erfüllung der steuerlichen Pflichten verantwortlich (Auszeichnungspflicht, Vorauszahlungen, Vorauszahlungen, Steuererklärungen). Ihr werden auch die auf den Namen des Wehrmachtangehörigen laufenden Steuerbescheide zugestellt. Fehlt es an einem Vertreter, der sich in den Verhältnissen des Steuerpflichtigen auskennt, so kann das Veranlagungsverfahren ausgesetzt oder eine vorläufige Veranlagung vorgenommen werden.

Hat ein Angehöriger der Wehrmacht die Frist zur Einlegung eines Rechtsmittels veräumt, so wird über seinen Antrag auf Nachsicht großzügig und unbürokratisch entschieden oder auch ohne Antrag Nachsicht bewilligt werden. Vollstreckungsmassnahmen werden gegen Soldaten grundsätzlich nicht eingeleitet, es sei denn, daß der Betrieb des Wehrmachtangehörigen in der Heimat normal weiterläuft und die Richtentrichtung der Steuern auf Bewilligung beruht.

Auf dem Gebiete der Gewerbesteuer wurde durch Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 20. Dezember 1939 eine Sonderregelung getroffen. Die Gewerbesteuerpflicht erlischt, wenn mit der Einziehung des Unternehmers zum Wehrdienst der Betrieb tatsächlich eingestellt wird. Die Einziehung rückständiger Forderungen aus der Zeit vor der Betriebseinstellung kann nicht als Fortsetzung der Betriebsstätigkeit angesehen werden. Für das Erlöschen der Gewerbesteuerpflicht ist unerheblich, ob der Gewerbebetrieb abgemeldet wurde. Der Unternehmer hat nur der Gemeinde die Einstellung des Betriebes glaubhaft zu machen. Entsteht Streit zwischen der Gemeinde und dem Unternehmer über das Erlöschen der Gewerbesteuerpflicht, so entscheidet auf Antrag das Finanzamt.

Auf dem Gebiete der Urkundensteuer ist für Wehrmachtangehörige ebenfalls eine besondere Regelung erfolgt. Infolge ihrer Einberufung oder Zugehörigkeit zur Wehrmacht sind diese häufig verhindert, ihre Angelegenheiten selbst zu besorgen. Sie sind deshalb gezwungen, dritte Personen mit ihrer Vertretung zu beauftragen. Für Urkunden über solche Vollmachtserteilungen wird Urkundensteuer nicht erhoben. Diese Bestimmung, die durch Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 8. Dezember 1939 eingeführt wurde, hat rückwirkende Kraft. Bereits entrichtete Urkundensteuer wird auf Antrag zurückerstattet.

Zu Veränderungen in den wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnissen führte der Krieg auch bei denjenigen Volksgenossen, die ihre Heimat aus militärischen Gründen verlassen mußten. Die Betriebe aus den geräumten Gebieten mußten ihren Sitz in nicht freigemachtes Gebiet verlegen. So haben sich auch mehrere Betriebe aus dem Saargebiet in Mannheim niedergelassen. Für die Gesellschaftsangehörigen war und ist die Umstellung naturgemäß mit besonderen Mehraufwendungen verbunden. Als Ausgleich für diese Mehraufgaben zahlen manche Unternehmer an die Arbeitnehmer Beschäftigungstagegelder oder ähnliche zusätzliche laufende Vergütungen. Diese Vergütungen sind nach einem Erlass des Oberfinanzpräsidenten Baden vom 28. Dezember 1939 steuerfrei, wenn die Höhe der verbleibenden Reichsbeamten nicht überschreitet. Welche Höhe bei einem privaten Arbeitnehmer im einzelnen anzuwenden sind, richtet sich in erster Linie nach seinen Einkommensverhältnissen. Nicht werden als vergleichbare Beamte die Beamten der Stufe V in Betracht kommen. Bei diesen Beamten beträgt das Tagegeld 4,50 RM. und das Ueberzahlungsgeld 3,50 RM.

Nach dem Erlass vom 28. Dezember 1939 sind Frontzulagen ebenfalls steuerfrei. Frontzulagen erhalten auf Grund einer Anordnung des Reichsministers der Arbeit diejenigen Arbeitnehmer, die bei den Wehrbestimmungen beschäftigt und auf Poststellen tätig sind, die feindlicher Beschäftigung ausgesetzt sind.

Eine Bombe auf den Paradeplatz

Als die Franzosen 1794/95 Mannheim belagerten / Ein Bericht aus schwerer Zeit

Daß Mannheim als Festung und Residenz der Kurpfalz in den Kriegen vergangener Jahrhunderte schwer zu leiden hatte, ist zur Genüge bekannt. Auf Neils Befehl war die Festung bei der Zerstörung der Pfalz dem Erdboden gleichgemacht worden, hundert Jahre später legten die Stürme der Revolutionskriege über sie hinweg. Ein anschauliches Bild von der Not der Stadt und ihrer Bewohner geben uns die Briefe des kurpfälzischen Geheimrats Johann Lambert Freiherrn von Babo an die Gräfin Marianne von Oberndorf, deren finanzieller Berater und Vermögensverwalter er war. Wechselvoll war das Schicksal Mannheims in den Koalitionskriegen, und man mag verstehen, daß die Bevölkerung ausatmete, als Kurfürst Carl Theodor im Dezember 1798 die Schließung der Festungswerke anordnete: es war seine letzte Bestimmung für die ehemalige Residenz.

Am 30. Januar 1794 fand der „Bürger“ La Hode, Kommandant der französischen Mesfearmee, durch einen Trompeter einen Brief an den Gouverneur der Festung Mannheim, General Freiherr von Weidbusch, mit der Aufforderung, binnen einer Stunde die Tore zu öffnen. Die Antwort war kurz und ablehnend. Mehrere schwere Beschießungen mußte

die Stadt über sich ergehen lassen, bis sie dann doch im September 1795 den Franzosen übergeben wurde. Dann folgten schreckliche Wochen der Belagerung durch die Oesterreicher unter General Barmher, denen schließlich die Franzosen wieder weichen mußten. Babo schreibt, daß er seine Frau und Kinder im Bombenhoch und Kugelregen auf seinen Straßeneimer Hof geschickt habe, und daß er als Kranter ohne Nahrung in seinem Haus geblieben sei. Eine Bombe zerplatzte über dem Dach und die Stücke fielen in den Hof. An einem Tage bombardierten die Kanonen und Handbitten von morgens 9 bis mittags 2 Uhr. Als er gerade zum Fenster hinausschaute, zerplatzte eine Bombe auf dem Paradeplatz am Brunnen, die Splitter flogen auf den Pfannen und den umliegenden Straßen umher. „Meinen Speicher habe 8 Tag vorher aus Verzicht raumen und 3 Schuh dick Dung hinauftragen lassen, wo ich auch eine Kugel von 30 Pfund schwer erst vor einigen Tagen im Dung eingewickelt gefunden.“

In einem weiteren Schreiben Babos, nach dem Abzug der Franzosen abgefaßt, heißt es: „Gott seie Dank! Nach ausgedehnter Wochenlanger Angst, Trankfallen, Zutrinklichkeiten, Glend, Schreden, 14 Tag- und nächtlicher Todesangst lebe ich mit Frau und Kindern noch, 14 Tag lagen wir im Keller ohne Supp, Fleisch und zuletzt gar des Brodes. Ich Kranter labte mich mit abgekochten, rohen Kartoffeln, die meine Köchin mit augenscheinlicher Lebensgefahr noch abgekottet, dann der Bomben, Handbitten und Kugelregen ließ keine Minute nach, viele Tausende sind über unsere Nachbarschaftshäuser hinweggeschossen, in der Luft, auf der Strah und Paradeplatz zerplatzten, in und durch die Häuser, Lächer und in die Häuser und Zimmer geflogen, zerplatzt mit solchem Knallen, daß der Erdboden, die Häuser selbst, die Keller als ein Erdbeben stöhnten erzittert.“ Betrübte stellt Babo fest, daß sein Haus am Paradeplatz einer Laterne gleiche, keine Fensterscheibe von oben bis unten sei ganz geblieben, und im Innern habe eine Bombe für einige tausend Gulden Schaden angerichtet. Außerdem verlangte die Regierung von ihm 15 000 Gulden Kriegsadaabe, obwohl er von seinen Gütern schon seit zwei Jahren keine Einkünfte mehr hatte und hohe Beträge an Einquartierungsulasten bezahlen mußte.

Das waren so die Schattenseiten der „guten, alten Zeit“, in der unsere Pfalz der Kriegshaupplatz für Freund und Feind war. wn.

Helft den Pferden!

Wenn sich durch Schnee und Frost auf den Straßen eine Eisdecke bildet, die den Verkehr auf das äußerste erschwert, haben vor allem die Pferde darunter zu leiden, zumal es im allgemeinen nicht die kräftigsten Tiere sind, die noch „Hilflosdienste“ leisten. Der Tierfachverein bittet die Volksgenossen, in solchen Fällen nicht nur die Bürgersteige, sondern auch die Fahrstraßen vor ihren Häusern mit Asche zu bestreuen. Vor allem in weniger besabrenen Nebenstraßen ist es nötig, da hier die Fahrbahnen besonders glatt ist. Einzelne Leute sind schon mit gutem Beispiel vorgegangen.

Das erste fahrbare Theater

Ein Geschenk für unsere Soldaten

Um deutsche Theaterkunst auch in die entlegenen Teile des Reiches hinaustragen zu können, hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor fünfzig Tagen das „Amt Schönheit der Arbeit“ beauftragt, ein vollständiges Adh-Beit-theater zu konstruieren, das in allen Teilen zerlegbar und transportabel sein sollte, und das sowohl Bühne als auch Zuschauerraum enthält. Dieser Auftrag wurde jetzt nach einem Entwurf der Abteilung „Künstlerische Betriebsgestaltung“, die unter Leitung des Architekten R o r n o w s k y steht, erfüllt. Das erste dieser Theater ist in Vorflavalle im Norden Berlins errichtet worden und wird Anfang Februar den Spielbetrieb aufnehmen. Schon nach wenigen Vorstellungen wird dieses Theater zu unseren Soldaten an die Front fahren. Ein zweites Theater dieser Art wird in Hallerleben aufgebaut. Beim Bau der großen Halle hat die Luftschiffbau Zeppelin GmbH wesentlich mitgeholfen. Die Tragekonstruktion besteht unter anderem aus zwölf zusammenklappbaren Duraluminium-Leichtmetall-Bindern. Der Zuschauer-raum faßt 800 bis 900 Personen. Die Spielfläche der Bühne ist 7 mal 9 Meter groß. Da das Theater auch bei niedrigeren Temperaturen spielen soll, ist auch für ausreichende Heizung Sorge getragen. Für das künstlerische und technische Personal steht ein umfangreicher Last- und Wohnwagenpark zur Verfügung.

Von den deutschen Bühnen

Friedrich Förster-Virgatus hat ein Schauspiel beendet, das den Titel „Gastspiel in Kopenhagen“ trägt. Im Mittelpunkt der Handlung stehen der dänische Märchenbuch-Autor Andersen und die „Schwedische Nachtigall“ Jenny Lind. Werner Krauß spielt als erste Rolle der neuen Spielzeit im Kleinen Haus der Preussischen Staatstheater Berlin den „Traumulus“ der tragischen Komödie von Arno Holz und César Tersteegen. Das Werk wird von Wolfgang Liebeneiner in Szene gesetzt.

Der Regisseur des Wiener Burgtheaters Herbert Waniak wird im Künstlertheater in Berlin die kommende Uraufführung „Kleopatra die Zweite“ in Szene setzen. Dieses Lustspiel von Max Christian Keller und Herbert Waniak ist eine vollständige Neufassung des Bühnenwerkes „Zwei Gesichter einer Königin“ des italienischen Dichters Cesare Meano.

Im Theater am Dorf-Bessel-Platz in Berlin gelangt zum ersten Male Shaws „Belline Johanna“ mit Elze Knott in der Titelrolle zur Aufführung.

Der andere Gulbransson

Wir kennen heutzutage Olaf Gulbransson hauptsächlich in seiner Eigenschaft als Karikaturist. Wilhelm Schäfer, der Dichter und Freund Gulbranssons, hat einen Essay über den Künstler beigezeichnet, worin er ihn als den großen Zeichner preist... „die Umrislinie“ — sagt Schäfer — „ist das Element der klassischen Zeichnung, die in den Karikaturen Olaf Gulbranssons gewissermaßen in Reinkultur gezeichnet wurde.“ Mit gutem Recht nennt Schäfer Gulbransson einen Humoristen gemäß seinem Satz „Humor ist eine gegen das eigene Subjekt gewandte Erkenntnis, die sich, mit dem wohlhabenden Beispiel Münchhausens gelaßt, am eigenen Kopf aus dem Sumpf zieht.“ Aus solchem Wissen gewinnt Gulbransson die Erkenntnis von der Unzulänglichkeit alles Menschlichen. Aber er mißbraucht dieses Wissen nicht zur atemlosen Satire oder Komik, er vertieft den Bismarck — wir lächeln nur mehr oder aber wir folgen ihm wie in dem vorliegenden Buch „Der andere Gulbransson“ (Kantner Verlag, Königshagen/Pr., mit 48 ganzseitigen Bildtafeln und Textzeichnungen. Preis 11,50 RM) in die andere Welt des Jäh-

Das Urteil des Scheichs / Von Hermann J. Theisen

Zu Ali ben Marah, dem weisen Scheich, elte der Bauer Ahab, um seinen Schwager des Diebstahls zu bezichtigen.

„Herr“, sprach er, „vor acht Tagen wurde mir meine Schafe aus dem Stalle gestohlen. Vor-gestern nun, auf dem Markt in Kars, sah ich sie wieder, wo sie von Ismael, dem Kamel-händler, feilgeboten wurde. Ich ließ mir genau den Mann beschreiben, der sie ihm am Tage nach dem Diebstahl abot und gegen zehn Schafe eintauschte, denke dir, zehn Schafe für meine alte, lendenlahme Schafe, die höchstens fünf wert war. Es ist kein Zweifel: Mein Schwager ist der Dieb. Möge er am lebendigen Leibe verdorren! Gestern lehrte er mit zehn Schafen von einer Handelsfahrt heim. Und da es nicht das erste Mal ist, daß er mich be-stahlt, so bitte ich dich: Strafe ihn, und Allah soll dich segnen!“

Ali ben Marah zupfte nachdenklich seinen Bart. Der Markt in Kars war bereits zu Ende. Aber wußte, wo der Kamelhändler jetzt steckte, und wer wollte dem Dieb nachweisen, daß die zehn Schafe den Gegenwert des ge-stohlenen Kamels darstellten?

Aber Ali ben Marah war nicht nur weise, sondern auch pfiffig. Er sprach zu Ahab. „Wir wollen sehen, ob dein Schwager der Dieb ist. Mache dein Gesicht unkenntlich und lege das Gewand eines Treibers an!“ Er selbst alätete seine Bananen, häntete über seinen schütterten weißen Bart einen dichten schwarzen und hällte sich in das Gewand eines fahrenden Händlers. Dann gingen sie zu der Hütte, die Ahab's Schwager bewohnte und gaben sich als Abgesandte des Kamelhändlers Ismael aus.

„Ismael läßt dich grüßen und fragen, ob du mit den Schafen zufrieden wärest“, begann Ali ben Marah das Gespräch.

„Ich bin es“, antwortete Ahab's Schwager ahnungslos.

„Er läßt dir weiter sagen, es sei nicht schön von dir gewesen, daß du ihm das Gebrechen der Stute verschwiegest, sie ist alt und nicht mehr sicher auf den Beinen. Du sollst ihm fünf von den Schafen zurückgeben. Ismaels Treiber hier wird es dir bestätigen.“

„Es ist so“, sagte Ahab, der nur mühsam seinen Grimm zurückhielt, „wenn du nicht vor den Rabi möchtest...“

Ahab's Schwager fluchte und beteuerte. „Und außerdem war sie ja auch gestohlen“, ergänzte Ali ben Marah.

Ahab's Schwager rief Allah zu Zeugen seiner Unschuld an. Aber es half ihm alles nichts. Um sich das Urteil des Rabis zu ersparen, willigte er nach langem Heilschen darin ein, zwei Schafe zurückzugeben. Er ging in den Stall, sie zu holen. Aber wie erschrocken, als er zurückkommend, den Bauer Ahab und den Scheich vor sich sah, die inwischen ihre Gesichter gewaschen hatte. Vor Angst erbleichte er, schlotternd und stotternd stand er da. „Glen-der Dieb und Betrüger!“ donnerte Ali ben Marah ihn an. „Sofort gibst du die zehn Schafe her, und zur Strafe noch fünf weitere!“

Während der Dieb sie holte, der froh war, daß die Sache so glimpflich ausliefe, wandte der Scheich sich an Ahab, der freudbestrahlend neben ihm stand. „Sagtest du nicht, deine Schafe sei höchstens fünf Schafe wert gewesen? Du sollst sie haben, obwohl du mich nur gebeten hast, den Dieb zu bestrafen. Nimm also deine fünf Schafe und gehe!“ Zum reinigen Dieb sprach er: „Danke Allah, daß ich dich nicht dem Rabi überlieferte!“ Dann nahm er die zehn Schafe, fünf der unrechtmäßigen und fünf als Buße auferlegte, band sie zu einer Koppel zusammen, und trieb sie lächelnd heim.

und erkennen, wie er das Menschliche in Por-träts überhöht und wie er auf seine Art das Göttliche zu erringen sucht. Die „Form der Dinge“ ist es, die Gulbransson so absolut be-derrscht und sie stellt auch Wilhelm Schäfer in den Mittelpunkt seines vorbildlich deutenden und betrachtenden Essays. Heinz Grothe

Anselm Feuerbach

„Briefe an die Mutter“

Anselm Feuerbach hat einen reichen Schriftwechsel mit seiner Mutter hinterlassen. Die Briefe sind in der Berliner National-Galerie von Dr. Anni Paul-Peschatore durchgesehen, ausgewählt, zusammengestellt und einfühlend eingeleitet worden. Diese neue Ausgabe der „Briefe an die Mutter“ ist mit 32 Abbildungen in großem Format versehen worden und bildet ein schönes Geschenk-werk (Kantner Verlag, Königshagen/Pr., 376 S., 24. 8,50 RM). Vom April 1845 bis zum De- zember 1879 — 14 Tage vor Feuerbach's Tod — folgen wir in dem Briefwechsel mit der Mut- ter seinem Leben. Wir erfahren die Räte und Sorgen, wir spüren die planende und ausfüh- rende Kraft dieses der romanischen Art hart verhafteten Künstlers und Zeitgenossen Böd- lins. Wir denken an die bekannten Gemälde „Hofis vor der Schenke“ (in Mannheim), die „Schwarze Dame“ (in Stuttgart), an „Or- pheus und Eurydike“ (in Wien), wir erinnern uns der mehrfachen thematischen Abwandlun- gen der Medea und Iphigenie und vieler an- derer Werke, die wir uns in dem trefflich aus- gestatteten Buche anschauen können. Heinz Grothe

Zentralkatalogisierung

Die Deutsche Bäckerei in Leipzig, die als einzige Anstalt das deutschsprachige Schrifttum

des Inlands und Auslands vollständig sam- melt, hat vor einiger Zeit die Mäglichkeit ge- schaffen, ihre Katalogarbeit der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Sie stellt von sämtlichen in deutscher Sprache erscheinenden Veröffentlichun- gen gedruckte Zielaufnahmen her, und zwar so- wohl in Form von Katalogartikeln wie in Form von Titelfreien, die aus der auf Dünnbrudpapier hergestellten „Bibliotheksaus- gabe“ der Nationalbibliographie ausgeschnitten und aufgefaltet werden. Die Zentralkatalogisie- rung hat sich in diesen beiden Formen rasch und ziemlich gleichmäßig ausgebreitet. Sie wurde 1939 von 396 Bibliotheken und wissenschaftlichen Anstalten in Anspruch genommen; insgesamt wurden 700 062 Katalogarten und 609 „Biblio- theksausgaben“ bezogen. Die Einrichtung bedeu- tet namentlich unter den gegenwärtigen Zeit- verhältnissen, die eine mächtig intensive Aus- nutzung der Kräfte erfordern und jede Doppel- arbeit verbieten, eine wichtige Rationalisierung, die den Bibliotheken, Instituten und überhaupt allen Stellen, die Schrifttumskarten führen, die mühsame, zeit- und kräfteraubende Katalo- gisierung erspart.

Memels erste deutsche Kunstausstellung

In Memel wurde die erste Kunstausstellung ostpreussischer Künstler 1940, die von der NS- Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Zusam- menarbeit mit der Reichsleitung der bildenden Künste veranstaltet wird, eröffnet. Es handelt sich bei dieser Ausstellung nach langen Jahren wieder um die erste deutsche und schließlich die erste nationalsozialistische Kunstausstellung in Memel. Das Grenzlandmuseum Litfist eröffnete eine Sonderausstellung von Werken, Manu- skripten, Briefen und Bildern der Dichter der Memellandschaft. In der Eröffnungsvorrede wur-

Wir bereiten das Lager, modrige Wolldecken hüllen uns ein. Die Lampe verlöscht.

Das Traumbaste schlägt die Augen auf. Ueber den Wiesen fliegen jetzt die Gräser. Hier rauscht das Schilf, hier klingt die Melodie der Einsam- keit. So ist nun die Erde, denke ich. Der Wä- chter am Strom, aus dem Dunkel: „Nicht weit von hier ist Frankreich.“

Ich lausche ganz ins Herz der Finsternis hinein. Einmal ist mir, als hörte ich Mariena weinen. Tränen sind nie ganz ohne Laut. Auch das stillste Weinen hat noch eine schwingende Stimme.

Ich finde keinen Schlaf, zu viele Gedanken bewegen mich, das Stroh meines Lagers ra- schelt, es rückt nach Fischen, nach Rauch und nach leuchtendem Mosaik. Das Fenster ist offen, das endlose Band der Stunden zieht vorüber, wir werden älter mit den ziehenden Stunden, nie steht dieses Band still.

Stromerlebnis.

Wir schlafen nicht, die Nacht ist zu groß und weit, alle Tore der Welt stehen offen. Tiere ruhen aus dem brühenen Dicht.

Ich wende den Kopf und sehe Marienas Augen groß geöffnet. Draußen schlägt eine Wanderlersee. Ihr Gesang steht über den Schatten.

Des Anglers Stimme, verhängt vom Mantel der Finsternis.

„Einmal wird jemand kommen und die große Geschichte dieses Stromes schreiben. Rein fließendes Gewässer trug soviel Schicksal zum Meere hinunter.“

„Das Erlebnis, Herr Angler, das große Er- lebnis!“

„Mein jüngster Sohn ist Opfer geworden, ge- storben für das Ganze, zerstückt am Verrat. Mein zweiter Sohn mußte aus der Heimat fliehen.“

„Am Verrat sagen Sie?“

Endlich das Erlebnis, es wird diesem Men- schen nicht leicht, seine Kammer zu öffnen. Er liegt auf dem Rücken, er spricht zur Decke hin- auf. Das Mädchen Mariena hat den Kopf ein wenig erhoben, ich höre schwere Atemzüge.

den Gedichte und Prosa von Schenkendorf, Alfred Brust, Rudolf Rauke, Sudermann und Paul Brock zum Vortrag gebracht. Anneliese Rohmann brachte Lyrik von Tietze, dem Sänger des Remelstromes, und Szenen aus den Ber- len von Johanna Wolff und Charlotte Reuser zum Vortrag.

Schutz des musikalischen Einfalls

Zum schwierigen Problem des Urheberrech- tlichen Schutzes des schwer definierbaren musika- lischen Einfalles nimmt Julius Kopisch in Heft 4 des XXXII. Jahrganges der Monatschrift „Die Musik“ (Verlag Max Hesse, Berlin) eingehend Stellung. Er umreißt die Richtlinien, nach denen das Urheberrecht vom dem früher üblichen alleinigen Schutz des Verlagsrechtes zur entschiedenen Wahrung der Interessen des Komponisten im Sinne nationalsozialistischer Rechtsauffassung ausgerichtet werden kann, ohne daß darüber die Freiheit künstlerischen Schaf- fens gestört würde. Interesse verdient der Auf- satz des Tonmeisters des Reichslandes, Kurt Rasch, über Tonmeistertätigkeiten. Einen schönen Beitrag zur Geschichte der Musik in Polen steuert Joachim Herrmann mit seinem Aufsatz über den deutschen Bearbeiter der pol- nischen Musik, Joseph Elsner, bei. Sehr umfangreich ist wieder die Reihe der Berichte aus dem Musikleben des neuen Konzertwinters, wobei die westlichen und frontnahen Gebiete des Reiches besonders berücksichtigt wurden. Dr. Carl J. Brinkmann

„Die betriebliche Werbung im Dienste des Vierjahresplanes“

Eine Studie über die Aufgaben der betrieb- lichen Werbung als Mittel der Verbrauchs- lenkung im Dienste der Rohstoff- und Rab- rungsfreiheit nennt Dr. Robert Dettler seine Arbeit im Unterleit. An Hand von einigen Werbeplänen, statistischen Aufstellungen, Ge- brauchsmustern und zahlreichen Fotos zeigt er, wie die Werbung im Sinne des Vierjahres- planes aufzufassen ist. Die Werbung für deut- sche Rohstoffe und Werkstoffe, für Schutzstoffe im Dienste der Materialerhaltung, der Rab- rungsfreiheit, landwirtschaftlicher Leistungs- steigerung, für den Verbrauch heimischer Rab- rungsmittel ist besonders ausführlich behan- delt. (Konrad-Triltsch-Verlag, Würzburg.) W. M. Schatz.

Sepso-Tinktur statt Jod-Tinktur

Bekanntlich verursacht Jodtinktur häufig Ausschläge, Jodschnapsen sowie allgemeines Unbehagen und kann sogar die wichtigsten Funktionen der Schilddrüse nachteilig beeinflussen. Jedem muß Jod gegen seinen aus dem Ausland eingeführt werden. Deshalb empfiehlt es sich, zur äußeren Desinfektion und Wundbehandlung an Stelle von Jodtinktur die seit 1927 ärztlich erprobte jod- freie Sepso-Tinktur zu gebrauchen, die keine schädlichen Nebenwirkungen hervorruft und ausschließlich aus in- ländischen Rohstoffen zusammengesetzt ist. Wie an stati- schen Untersuchungsanstalten und Kliniken festgestellt wurde, besitzt Sepso-Tinktur, die Sie in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfundsünfzig Pfennigen und in Zupfdröckchen zu neunundsiebzehn Pfennigen er- halten, die gleiche Desinfektionskraft wie Jodtinktur.

Uraufführungen der Deutschen Theater in Prag. Die Deutschen Theater in Prag bringen im Februar und März eine Reihe von Uraufführungen. Zwei der Werke entstammen dem Schaffen sudetendeutscher Dichter, und zwar die Werke „Entscheidung“ von Franz Hauptmann und „Kanzler und König“ von Franz Höller. Weiter erfolgt die Urauffüh- rung eines Lustspiels aus der Wardart-Zeit, „Marsort-Ballett“ von Gerhard Gutherz, dem langjährigen Dramaturgen des Staatstheaters in München. Für Ende Februar ist die Uraufführung eines Lustspiels von Walter Gil- bricht, dem Dichter der Dramen „Oliver Crom- wells Sendung“ und „Michael Kohlhaas“, vor- gesehen. Das Lustspiel trägt den Titel „Die Galtweipe“.

„Der Franzmann im Land, immer wieder der Franzmann im Land. Separatisten, Gefin- del mit deutschen Jungen, Menschen ohne Wur- zeln, Freiheiten in Franken und schwachen Jah- ren. Meine Söhne standen in der Abwehr, wir alle standen in der Abwehr.“

„Erzählen Sie mir die Geschichte Ihres ältes- ten Sohnes Wolf.“

„Er war siebzehn Jahre alt, als hier in der Balz der passive Widerstand einsetzte. Sie wis- sen, daß die Truppen im Geheimen alle verbündet waren. Wolf wurde Mitglied eines jener Kom- mandos, die Anschläge auf französische Re- gierung machten. Wenn Sie Aufzeichnungen aus jener Zeit nachlesen, werden Sie finden, daß auf mehrere Jüge Dynamitanschläge mit Erfolg ausgeführt wurden. Mein Sohn war einem Sprengkommando zugeteilt. In einer Nacht wurde von ihm in der Nähe von Landau eine Dynamitladung unter der Schienenbettung angebracht. Der Anschlag galt einem Zug aus Straßburg. Die Tat, für die Gesamtheit voll- bracht, forderte Opfer. Das Unglück wollte es, daß in jenem Zug ein deutscher Kriegsgefan- gen aus Frankreich zurückkehrte.“

„Urfulas Vater?“

„Ja, Urfulas Vater. Er wurde verwundet und starb leider an einem tödlichen Wundstie- ber. Mein Sohn wurde verraten, der eigene Nachbar verriet ihn, man fand Dynamit unter seinem Bett. Dem raschen Eingreifen von Bastian Verghaus ist es zu verdanken, daß mein Sohn in letzter Stunde ins Ausland ent- kam, denn — es hört sich grauenerhaft an — die deutsche Behörde hätte ihn unter dem Druck der Vergeltungsmaßnahmen an Frankreich ausgelie- fert. Er fuhr übers Wasser und kam auf die große Obstplantage des Herrn Verghaus nach Kalifornien. Auch die Familie des so tra- gisch ums Leben gekommenen Ulrich wanderte nach Kalifornien aus. Was weiter kam, das wissen Sie. Aber ich glaube, Sie sind müde, es ist nicht die Zeit, um düstere Vergangenheit herauszubehaupten.“

(Fortsetzung folgt.)

Die sieben Glückseligkeiten

Von Roland Betsch

Copyright by G. Grote, Verlag, Berlin

45 Fortsetzung

Mariena ist in die Ecke zurückgeschlüchtet. Dort sitzt sie und laßt Brot und gebratenen Fisch, ihre Kleider sind naß, sie riecht nach Teer und Herberge, sie ist ein armseliges Geschöpf, der Himmel sei ihr gnädig.

„Sie ist gekommen wie ein Bild“, sage ich, „vielleicht hat sie schon in Höhlen übernachtet und in der Dschungel der Rheinwälder.“

Mariena lauert sich auf die Matraße, das Ge- sicht gräbt sie in die Hände, sie wird ganz still und dankbar, alle Gedanken fallen ab von ihr. Wie unheimlich, zu denken, daß ich einmal Stein, Papier und Schere mit ihr spielte.

Eine Weile herrscht Stille. Jetzt spricht Mari- lena im Schlaf, sie geht auf fremden Plätzen. Des Anglers Stimme:

„Sehen Sie, mein lieber Buchhändler, wenn wir jung sind, dann ist alles nur auf uns selbst gerichtet. Wir verzweifeln an einem kleinen Erlebnis. Später richtet sich unsere kümmerliche Philosophie mehr auf das Ganze, wir wachsen aus uns heraus und werden Teilhaber größerer Schicksale, unser Blick ist mehr auf das Weltbild gerichtet, wir schauen uns selbst herab, vor uns selber werden wir kleiner und kleiner. Wir stehen in den Spiegel hinein und sagen, jetzt weiß ich ein Zwerg. Dort liegt dieses Mädchen, es ist dunkel zwischen uns, wir wissen nichts. Möglich, daß unsere Schick- sale irgendwie verknüpft sind.“

Ich erwache.

„Was meinen Sie mit verknüpftem Schick- sal? Ich verstehe nicht —“

„Nichts meine ich, weil ich nichts weiß. Dem Unfassbaren gegenüber sind wir alle Geschwister. Auch dieses Mädchen ist unsere Schwester.“

„Auch dieses Mädchen?“

Mit der flachen Hand fahre ich über meine Augen. Aus der dämmerigen Ecke, von dort, wo Mariena schläft, kommt eine Schilddrüse hervorgekrochen, langsam, den Kopf neugierig vorgeschoben, strebt sie auf mich zu, ich höre das schlurfende Geräusch ihrer saltigen Füße. Ist dieses Mädchen überhaupt noch da, hat sie sich am Ende in eine Schilddrüse verwandelt? In dieser Umgebung sind alle Wandlungen möglich; wenn ich mich nicht irre, warf der Zauberer Apparaturus in der Nähe seine ver- dächtigsten Schätze und Gerätschaften in den Rhein. Nein, Mariena liegt im Schlaf wie in einem tiefen Brunnen. In bunten Träumen steigt sie wie auf Seilen über den Bettel ihres Lebens.

„Herr Angler, wenn ich bitten darf, keine Zauderei! Genug von der knobener Höhe. Ich bin nicht gerne in Gesellschaft von Schild- kröten.“

„Das ist meine Schilddrüse Noah. Sie haust hier seit Monaten und süßt sich wohl. Frau Karola hat sie mir geschenkt.“

„Frau Karola? Wie in seinem Leben kann man diese Frau vergessen.“

Deutlich sehe ich Frau Karola, klar erhebt sie in der Kraft meiner Vorstellung. Einmal nahm sie meinen Kopf in beide Hände. Einmal sah ich sie auf einem Seil.

„Wissen Sie um ihre Vergangenheit?“

„Nein, ich habe an meiner eigenen Vergan- genheit zu tragen.“

Wieder wird es still, nur das Feuer knistert. Ein seines Sausen schwingt durch das verrostete Ofenrohr. Weit draußen treibt das Leben vor- über.

Heute geht mein stillster Tag zur Reize, ich will diesen Tag nicht vergessen.

Advertisement for 'J...' featuring a large 'J' and text about tools and equipment.

Advertisement for 'Weiß...' with text about quality and service.

Advertisement for 'Ver...' with text about various services.

Advertisement for 'KO...' with text about products and prices.

Advertisement for 'Eisen...' with text about iron and steel products.

Advertisement for 'Buchha...' with text about books and publishing.

Advertisement for 'Photogra...' with text about photography services.

Advertisement for 'L...' with text about various goods and services.

Advertisement for 'M...' with text about machinery and equipment.

Hakenkreuzbanner

Offene Stellen

Ingenieur

mit Betriebs Erfahrung auf dem Gebiete der spanlosen Fertigung und in der Werkzeugherstellung zur Unterstützung des Betriebsleiters gesucht.

P. Bruckmann & Söhne Heilbronn am Neckar

Weill. Bürokraft

nicht unter 25 Jahren, perfekt in Stenografie und Maschinenschreiben, sowie für Buchhaltungsarbeiten.

Verkäufer(in)

für die Reise, mit Führerschein bevorzugt (jedoch nicht Bedingung), zur ständigen Mitarbeit bei der Warenverteilung gesucht.

Jüngere KONTORISTIN

mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben, sofort gesucht.

Eisenwarenhändler

mit guten Fachkenntnissen in der Ofen- Herd- und sanitären Branche.

Buchhalter oder Buchhalterin

genau. Zuverlässig, gewandt und fleißig ist Bedingung.

Photographen-Lehrling

zum Eintritt auf Eltern gesucht. Gesunder, aufgeweckter Junge aus guter Familie.

Lehrling

mit guter Auffassungsgabe für das kaufmännische Büro einer kleinen Zigarrenfabrik.

Junger, kräftiger Mann

nicht über 18 Jahre, ist gesucht. Ehem. Küster, Krappmühlstr. 28.

Jüngere Kontoristin mit Kenntnissen in Buchhaltung gesucht.

Verkäuferin sofort oder zum 15. Februar gesucht.

Mädchen od. unabh. Frau für Küche und Haus, sowie Hausdiener.

Hilfskraft oder Zeichner für technisches Büro gesucht.

Boten(in) A. Aufträgen einer Mail, Wochenzeitung für Städtchen.

Wir suchen bei jeder Station: 1 Küchenmädchen, 2 Hausmädchen, 1 Spülmädchen.

Junger Bote (über 14 Jahre) der radfahren kann, wird sofort eingestellt.

1 Maschinenwäckerin und 1 Schneiderin gesucht.

Stunde- und Stundenhilfe von 8 bis 12 Uhr.

Lehrling Denkfittenspraktikant(in) zur Weiterbildung bei techn. Praktikum.

Halbtagsmädchen od. Monatsfrau vornehmlich in gepflegten Haushalten.

Kinderpflegerin ebend. Pflichtenmädchen, tagelänger gesucht.

Monatsmädchen oder Frau sofort oder später gesucht.

Stellengesuche Pflichtjahr

Arbeitsliebendes Pflichtjahrmädchen Eltern aus der Schule entlassen.

Young, kräftiges Gerbierfräulein sucht Stelle zum 15. Febr. in gutem Gerbereibetrieb.

1-Zimmer-Wohnung mit Küche u. allem Zubehör.

5-Zimmer-Wohnung in schöner, freier Lage Neubau mit Heizung.

5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Speisekammer, Mädchenzimmer usw.

5-Zimmer-Wohnung der 1. Et. - 1. 6. von ruhigem Oberpaar gesucht.

1 od. 2 Zimm. und Küche auch Vorort.

1-2-Zimmer-Wohnung in ruhiger Lage, m. Zentralheizung.

2-Zimmer-Wohnung einz. Bad, Wannen- od. Wannenbad.

2-Zimmer-Wohnung mit 3 Betten u. Nebenbänken.

Künftige Eheleute suchen Wohnung durch K.B. Anzeiger

Möbl. Zimmer zu vermieten sofort für 2 Personen.

Möbl. Zimmer zu vermieten in ruhiger Lage.

Möbl. Zimmer an berufl. Herrn sofort zu vermieten.

Möbliertes Zimmer an Arbeit. zu vermieten.

Möbl. Zimmer mit 2 Zimmern an Herrn zu vermieten.

Möbl. Zimmer zu vermieten in ruhiger Lage.

Gutmöbl. Zim. sofort, preiswert zu vermieten.

Gutmöbliertes Zimmer sowie einfach möbl. Zimmer in ruhiger Lage.

Möbl. Zimmer mit Schreibtisch, an berufl. Herrn sofort zu vermieten.

Möbl. Zimmer zu vermieten in ruhiger Lage.

Gutmöbliertes Zimmer zu vermieten.

Zimmer mit 3 Betten u. Nebenbänken.

TUNGSRAM Lampen TUNGSRAM Röhren. Besser sehen, besser hören. Illustration of two people.

Limoufine DKW-Goliath. Gebrauchte, sehr gut erhalten, 1,3 bis 1,7 Liter, zu kaufen gesucht.

Garage für Besonderewagen, möglichst Nähe Bahnhof oder Bahnhof, zu mieten gesucht.

Zu verkaufen Herrenzimm. 325, 395, 435 Speisezimm. 375, 475, 495

Pianos neue u. gebrauchte Schöneberger Pianofabrik in Wien.

Autofahrer! Alle Winterartikel im großen Spezialhaus.

Schwarzer Herzmantel mit 1400. Jungen zu verfr. Hofmann.

Konfirmant-Anzug mittl. Größe, sehr gut erhalten.

Konfirmant-Anzug mittl. Größe, mit 1400. Jungen zu verfr. Hofmann.

entendorf, mann und Anneliese im Sängerbund. Einfall: überberechtigten musikalisch in Dst 4 Monatschrift (e, Berlin) Richtlinien, dem früher langjährig erfassen des stalistischer kann, ohne den Schaf- der Auf- fndfenders, en. Einen Musik in mit seinem er der pol- bei. Sehr Berichte erwinterte, Gebiete des den. kmann. Dienste: er betrieb- verbrauchs- und Rah- ter seine on einigen nigen, Ge- 60 zeigt er, Bierjahres- für deut- Schungstoffe der Rab- Leistungs- scher Rab- bild behan- burg.) Schatz. Einfluß: Kaufstü- gen und kam He nachteilig en aus dem seht es sich, fteigung an xprobe job- schließlich sch aus in- Die an Staat- fehgelt in Kpofehlen n Feinigen er- Jobinstrur. tische n Theater März eine der Werke scher Dich- duna" von nd König" Urauffüh- rdart-Zeit, thez, dem taatsschaus- nar ist die Walter Hil- ber Crom- baad", dor- Titel „Die. er wieder ten, Gefin- ohne Dur- wachen Jah- dreht, wir. Dred älte- gler in der t. Sie wis- verbündet ener Kol- östische Re- eichnungen Sie finden, schläge mit Sohn war In einer von Sanbau nenbetung a Zug aus atheit voll- molke es, gägefange- ertwundet Bundste- der eigene mit unter reisen von unken, daß stand eut- an - die er Druck der ich ausge- lam auf Berghaus des so tra- wanderte kam, daß 0 milde, es hangenheit

Dr. Köhne... Junkers-Warmwasserapparat... Pelz-Beline... Konfirmant-Anzug... Schwarzer Herzmantel... Konfirmant-Anzug... Küche... 80 bis 90 Klassiker-Bände... Meyers Lexik.

Benamino Gigli

In seinem neuen Tobis-Film



Der Singende TOR
EIN TOBIS FILM

Eine sensationelle Überraschung bringt die spannende und dramatische Gerichtsverhandlung gegen den berühmten Tenor Franchetti. Sie enthüllt das tragische Schicksal eines Künstler-Ehepaars und klärt den Mord an einem Theateragenten, der zu Franchetti und seiner Frau dunkle Beziehungen hatte. — **BENAMINO GIGLI** spielt den Sänger und gibt in einigen Szenen wieder wundervolle Proben der herrlichen Gesangskunst. In der Rolle seiner Frau erscheint **KIRSTEN HEIBERG** als Tänzerin und Chansonette Sylvia.

Ein neuer Gigli-Film, der wieder den Beifall seiner großen Gemeinde finden wird!

Ab morgen in der

ALHAMBRA

P 7, 23 Ruf 23902



Das Recht auf Liebe

nach d. Schauspiel „Vroni Marelli“ von F. K. Franchy mit **Magda Schneider - Anneliese Uhlig - Viktor Staal - Rolf Wanka - Paul Wegener - Trude Mastlein - Claus Dettler - Rolf Pinogger - Elise Aulinger - Josefine Dora**

SCHAUBURG
K 1, 5, Ruf 24008 - 3.00 5.35 8.10
Jugendliche nicht zugelassen!

Heute letzter Tag!

Das Gewehr über
mit **Rudi Godden, Rolf Mehlbus, Carste Löh, H. Schneider**
3.00 5.35 8.10 Uhr
ALHAMBRA
Jugend hat Zutritt!

Morgen letzter Tag!

GEORG ALEXANDER
in dem Tobis-Lustspiel:
Wenn Männer verreisen
mit **Elsa Elster, L. Klingler, L. Werkmeister, E. Waldow**
4.00 5.35 8.00 Uhr
SCALA

Rolladen-Wipfler
Reparatur - Eildienst
Fernruf 21613 Qu 4, 1

Pat und Patachon halten zum letzten Male ihren Einzug in Mannheim!

2 x Pat u. Patachon

Auf der Bühne:

in ungelungener Szene die beiden

Pat u. Patachon
Parodisten persönlich
die Sie glänzend unterhalten werden!

Im Filmtell:

Pat u. Patachon
schlagen sich durch

einer der lustigsten aller P. u. P.-Filme
Neuaufführung!



Pat u. Patachon Schlagen sich durch

Man lacht Tränen • Sie strampeln vor Vergnügen!
Sie lachen sich gesund über die tollen Streiche, die die beiden unverwundlichen Komiker in einem Mädchen-Pensionat als Leichtmatrosen als Schmier-Komödianten verüben. Dazu: Die

Pat u. Patachon Parodisten
persönlich auf der Bühne
die Sie 8 Min. unter stürmischer Begeisterung des Publikums unterhalten werden

Tägl. 3.30 Uhr, So. 2 Uhr Jug.-Vorst. zu halb. Preisen
Preise für Jugendliche 40, 50, 60 Pfennig

Die neueste Wochenschau **PALAST** beg. 3.30 5.30, 8.00 So. ab 9 Uhr

Neue Kunden durch Anzeigen im „HB“

Stadtschänke „Dürlacher Hof“
Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

GLORIA
SECKENHEIMSTR. 43
Heute unwiderstehlich
LETZTER TAG!
Käthe Dorsch
Mutterliebe
Paul Hörbiger - W. Albrecht-Retty
Neueste Wochenschau
Bes. 3.40 5.40 8.00 - Jug. zug.

Vorsorgliche Mütter
geben ihren Kindern rechtzeitig Lebertran oder **Lebertran-Ernuls-ON**. Sie enthalten große Mengen von Vitaminen und führen dem Körper für das Wachstum wichtige Stoffe in leichtverdaulicher Form zu. Fordern Sie unsere „**Eludes**“-Marke!
Ludwig & Schütthelm
DROGERIE - O 4, 3
Filiale Friedrichplatz 19 (82059V)

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 31. Januar 1940
Vorstellung Nr. 152 Miete M Nr. 12 2. Sonderniete M Nr. 6
Frei! verloren - halb gewonnen!
Aufspiel in drei Aufzügen von **Rafel Zuchardt**
Regie: **Hans Beder**
Anfang 20.00, Ende gegen 22.30 Uhr.

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim
Heute Mittwoch ein vielversprechender
Je-ka-mi
Abend mit **Fritz Fegbeutel**
Eintritt frei!

Wiener Neueste Nachrichten
Nachtausgabe
das nationalsozialistische Spätabendblatt des Gaues Wien
das große Abendblatt der 9. Stadt
Der Landbote
das Wochenblatt für die Landbevölkerung
Verlag: Wien 55, Rechte Wien
Seite 95 u. 97 - Ruf: B 29 5 10

Verschiedenes
Verdunklungs-Zugrollos
Ihrer Größe sofort billig lieferbar.
Bräuer, H 3, 2
Fernruf 223 98.

Derjenige
Welcher am Sonntag, 28. 1. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 29. 1. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 30. 1. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 31. 1. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 1. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 2. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 3. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 4. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 5. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 6. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 7. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 8. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 9. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 10. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 11. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 12. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 13. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 14. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 15. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 16. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 17. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 18. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 19. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 20. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 21. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 22. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 23. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 24. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 25. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 26. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 27. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 28. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 29. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 30. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 31. 2. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 1. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 2. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 3. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 4. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 5. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 6. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 7. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 8. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 9. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 10. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 11. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 12. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 13. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 14. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 15. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 16. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 17. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 18. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 19. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 20. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 21. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 22. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 23. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 24. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 25. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 26. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 27. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 28. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 29. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 30. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 31. 3. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 1. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 2. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 3. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 4. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 5. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 6. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 7. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 8. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 9. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 10. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 11. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 12. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 13. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 14. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 15. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 16. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 17. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 18. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 19. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 20. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 21. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 22. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 23. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 24. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 25. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 26. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 27. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 28. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 29. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 30. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 31. 4. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 1. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 2. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 3. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 4. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 5. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 6. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 7. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 8. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 9. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 10. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 11. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 12. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 13. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 14. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 15. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 16. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 17. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 18. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 19. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 20. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 21. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 22. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 23. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 24. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 25. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 26. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 27. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 28. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 29. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 30. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 31. 5. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 1. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 2. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 3. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 4. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 5. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 6. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 7. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 8. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 9. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 10. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 11. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 12. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 13. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 14. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 15. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 16. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 17. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 18. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 19. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 20. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 21. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 22. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 23. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 24. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 25. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 26. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 27. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 28. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 29. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 30. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 31. 6. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 1. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 2. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 3. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 4. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 5. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 6. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 7. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 8. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 9. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 10. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 11. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 12. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 13. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 14. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 15. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 16. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 17. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 18. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 19. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 20. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 21. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 22. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 23. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 24. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 25. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 26. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 27. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 28. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 29. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 30. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 31. 7. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 1. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 2. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 3. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 4. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 5. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 6. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 7. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 8. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 9. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 10. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 11. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 12. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 13. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 14. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 15. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 16. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 17. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 18. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 19. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 20. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 21. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 22. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 23. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 24. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 25. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 26. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 27. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 28. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 29. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 30. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 31. 8. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 1. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 2. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 3. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 4. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 5. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 6. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 7. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 8. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 9. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 10. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 11. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 12. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 13. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 14. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 15. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 16. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 17. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 18. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 19. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 20. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 21. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 22. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 23. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 24. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 25. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 26. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 27. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 28. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 29. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 30. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 31. 9. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 1. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 2. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 3. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 4. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 5. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 6. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 7. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 8. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 9. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 10. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 11. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 12. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 13. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 14. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 15. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 16. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 17. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 18. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 19. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 20. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 21. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 22. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 23. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 24. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 25. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 26. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 27. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 28. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 29. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 30. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 31. 10. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 1. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 2. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 3. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 4. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 5. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 6. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 7. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 8. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 9. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 10. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 11. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 12. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 13. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 14. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 15. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 16. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 17. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 18. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 19. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 20. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 21. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 22. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 23. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 24. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 25. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 26. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 27. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 28. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 29. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 30. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 31. 11. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 1. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 2. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 3. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 4. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 5. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 6. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 7. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 8. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 9. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 10. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 11. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 12. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 13. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 14. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 15. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 16. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 17. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 18. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 19. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 20. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 21. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 22. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 23. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 24. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 25. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 26. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 27. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 28. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 29. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 30. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 31. 12. 1940, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 1. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 2. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 3. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 4. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 5. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 6. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 7. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 8. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 9. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 10. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 11. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 12. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 13. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 14. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 15. 1. 1941, abends um 7-10 Uhr die am Sonntag, 16. 1. 1941, abends